Nr. 32 Donnerstag, 8. Februar 1934 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellenges. 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Ganz Frankreich in Aufruhr

Blutige Barrikadenkämpfe in Paris — 29 Tote und 300 Verletzte — Zusammenstöße auch in Nancy und anderen Provinzstädten. — Mordanklage gegen den Führer der Action Francaise

gl. **Paris**, 7. Febr. Ganz Frankreich ist von einem revolutionären Fieber erfaßt. In Paris ist es zu einem Sturm von etwa 10 000 Demonstranten, die sich aus Frontkämpfern, Camelots du roi, Studenten, Steuerzahlern und Kommunisten zusammensetzte, gegen die polizeilichen Absperrungen vor dem Kammergebäude gekommen, wobei die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte und von den Demonstranten Barrikaden errichtet wurden. Nach den neuesten Meldungen soll die Zahl der Toten 29, die der Verletzten 700 betragen.

Aber nicht nur in Paris, wo die Lage mehr als einmal außerordentlich kritisch war, auch in der Provinz ist es zu großen Kundgebungen gekommen. So kam es in Nantes zu schweren Zusammenstößen mit berittener Polizei, in Nancy kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht, in Boulogne sur Mer wurde ein Polizeikommissar von der Menge niedergeschlagen. Sogar in Algier kam es zu Zusammenstößen.

„Ein bewaffneter Anschlag gegen die Sicherheit des Staates"

Um 23.15 Uhr französischer Zeit hat Ministerpräsident Daladier der Presse folgende Erklärung übergeben:

Der Aufruf zur Ruhe und Kaltblütigkeit, den die Regierung heute früh in der Presse erlassen hatte, ist von den ehemaligen Frontkämpfern befolgt worden, die es abgelehnt haben, sich berufsmäßigen Agitatoren anzuschließen. Dagegen haben gewisse Patriotenligen immer wieder zum Aufstand gereizt und einen Gewaltstreich gegen das republikanische Regime versucht und sind mit Revolvern und Messern bewaffnet gegen die Polizei vorgegangen. Die Republikanische Garde und die Mobilgarde wurden überfallen.

Auf seiten der Verteidiger der Ordnung wurden zahlreiche Beamte verletzt. Durch die festgestellten Personalien der verhafteten Manifestanten ist der Beweis erbracht worden, daß es sich um einen bewaffneten Anschlag gegen die Sicherheit des Staates gehandelt hat. Dank der Ruhe und Kaltblütigkeit der Hüter der Ordnung sind diese Angriffe abgeschlagen worden und die Unruhestifter haben ihr Ziel nicht erreicht.

Es sind sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen worden, um jeden neuen Versuch zu unterbinden. Die Regierung ist sich ihrer Pflicht gegenüber dem Lande, der Ordnung und der Freiheit bewußt. Sie ist entschlossen, mit allen Mitteln, die ihr die Gesetze zuerkennen, die Sicherheit der Bevölkerung und die Unabhängigkeit des republikanischen Regimes sicherzustellen. Sie zählt zur Unterstützung all dieser Aufgaben auf die Mitarbeit des französischen Volkes, das, weit davon entfernt, sich vor den Ansprüchen einer Minderheit zu beugen, fest entschlossen ist, an seinen freiheitlichen Institutionen festzuhalten.

Mordanklage gegen die Urheber der Pariser Demonstration

Gegen den Direktor der Action française, Charles Maurras, wurde die Anklage wegen Aufreizung zum Morde erhoben, weil er als geistiger Urheber der Kundgebungen am Dienstag betrachtet wird. Auch gegen eine Reihe anderer Persönlichkeiten, die mit den blutigen Demonstrationen im Zusammenhang stehen, soll die gleiche Anklage erhoben werden.

Der Ministerpräsident hat den Pariser Polizeipräfekten beauftragt, in Paris und im Seine-Departement jeden Umzug und jede Ansammlung auf offener Straße zu verbieten.

Bei den Pariser Demonstrationen wurden insgesamt 300 Personen verhaftet.

Barrikadenschlacht auf dem Concordienplatz

Die Menge, die sich auf den Champs Elysées schon zu Beginn der Kammersitzung angesammelt hatte, wuchs von Stunde zu Stunde und schwoll auf etwa 10 000 Menschen an, als um 18 Uhr die Läden und Büros geschlossen wurden. Trotz des sehr starken Polizeiaufgebots, die von 1000 stahlbehelmten Mobilgardisten und berittener republikanischer Garde unterstützt wurde, gelang es der Menge, allmählich immer mehr Boden zu gewinnen und zum Seineufer vorzudringen, um über die Brücke zum Parlamentsgebäude zu kommen. Das Gejohle der Menge war ohrenbetäubend und steigerte sich jedesmal, wenn es zu Zusammenstößen mit der immer wieder Attacke reitenden Polizei kommt, die versuchte, das verlorene Terrain zurückzugewinnen.

Nach 18 Uhr steckte die Menge plötzlich einen Autobus in Brand, schlug die Fensterscheiben ein und verwendete die Glassplitter als Wurfgeschosse gegen die Polizei. Zahlreiche Mitglieder der republikanischen Garde wurden verwundet. Auch Hieb- und Stichwaffen wurden von der Menge verwendet, wie die schweren Kopfverletzungen der Polizisten beweisen. Als berittene Garde abermals vorging, wurden auf den Champs Elysées aus Bänken, Zaunlatten usw. Barrikaden errichtet.

Um etwa 20 Uhr stieß die Menge bis auf die Mitte der Brücke, die zum Kammergebäude führt, vor. Die bedrängte Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Das Feuer wurde von den Demonstranten erwidert. Mehrere hundert Schüsse wurden auf beiden Seiten abgegeben. Die Demonstranten setzten zum Sturm auf die Polizeiketten an und verwendeten dabei Rasiermesser, Steine und Knüppel als Waffen.

Gegen 21 Uhr wurde die polizeiliche Absperrung vor dem Kammergebäude durchbrochen. Die Menge kam unmittelbar an das Kammergebäude heran. Die Polizei hatte um diese Zeit bereits über 60 Verwundete. Auch die Zahl der Verletzten auf Seite der Demonstranten ist groß.

Um diese Zeit begannen auch Kundgebungen in anderen Gegenden. So mußte die Polizei einen Sturm auf das Marineministerium abschlagen, wo die Demonstranten Feuer zu legen beabsichtigten. Straßenbahnwagen wurden umgeworfen, zwei weitere Autobusse in Brand gesteckt.

Sofort nach Schluß der Kammersitzung — die Abgeordneten mußten das Gebäude durch ein Hintertürchen verlassen — trat ein Kabinettsrat zusammen, um die Lage zu prüfen.

In den späten Abendstunden kam es immer wieder zu Ansammlungen auf dem Konkordienplatz und den Champs Elysées. Auf den Boulevards stießen Frontkämpfer, die für, und Kommunisten, die gegen Chiappe demonstrierten, zusammen. Aus den verschiedensten Teilen der Stadt hörte man immer wieder Schüsse fallen.

Auf dem Konkordienplatz kam es knapp vor Mitternacht abermals zu einem scharfen Zusammenstoß. Dauernd hagelten Steine, Flaschen und dicke Eisenstangen auf die berittene Polizei nieder, die schließlich einige Salven in die Luft abfeuerte. Mehrere Schüsse trafen ein Hotel. Ein amerikanisches Dienstmädchen wurde in den Kopf getroffen und getötet. In der Rivolistraße mußte die Polizei eine Barrikade stürmen.

Nach einer amtlichen Mitteilung wurden drei Personen getötet und 200 Demonstranten und 90 Polizisten verletzt. Doch dürfte die Zahl der Toten und Verwundeten höher sein.

Pressekommentare

Die Stimmung, in der sich das Land befindet, kommt zum Ausdruck in folgendem, um Mitternacht ausgegebenen Kommentar des gewiß nicht regierungsfeindlichen „Paris Soir":

Die Ereignisse, die Paris in Blut getaucht haben, werden sicher bis in das Parlament dringen und diejenigen aufklären, die nicht sehen wollen und abseits vom Leben des Landes zu stehen scheinen. Wir haben erklärt, daß die Empörung des Landes ungeheuer war. Es ist traurig, festzustellen, daß diese Feststellung noch hinter der Wahrheit zurückbleibt. Man kann sich kein herzzerreißenderes Schauspiel denken, als das uns gebotene; Männer, die die Marseillaise singen und die Brust mit Kriegsorden aller Art geschmückt haben, werden von Pferden niedergetreten, Greise von der mobilen Garde zusammengehauen. All das scheint darauf hinzudeuten, daß die Politik, die das Land dieser Art in Blut taucht, nicht Bestand haben kann. Die Kammer hat ein Schauspiel des größten Wirrwarrs gegeben. In dem ungeheuren Lärm ist nicht ein einziger Mann aufgetreten, der die für die tragische Lage passenden Worte gefunden hat. Glücklicherweise gibt es in Frankreich noch Persönlichkeiten von hoher moralischer Autorität, die beschwichtigend eingreifen können. Man muß sie sofort heranziehen.

Angesichts der spaltenlangen, zum Teil bebilderten Berichte über die Zusammenstöße fehlt der Presse der nötige Raum für lange Betrachtungen über die Kammersitzung und die Regierungserklärung. Die Rechtsblätter, die dem Ministerpräsidenten vorwerfen, den Bürgerkrieg zu provozieren, fordern mehr denn je den Rücktritt der Regierung. Die Linkspresse rät ihr, fest zu bleiben, da durch die Abstimmung in der Kammer die Stärke der linksrepublikanischen Mehrheit erwiesen sei.

Die Art und Weise, in der die Vertagung der Interpellationsdebatte erfolgt ist, bezeichnet der „Matin" als unerhört und beispiellos in der parlamentarischen Geschichte. Das neue Ministerium habe der Kammer ein Vertrauensvotum entrissen, ohne ihr überhaupt eine Erklärung abzugeben. Bedeutet das das Ende des Regimes? fragt das Blatt. Auf jeden Fall bedeute es das Ende einer Kammer.

Antiparlamentarische Regierung in Frankreich

Daladier zurückgetreten. — Doumergue Führer eine Notstandsregierung

gl. **Paris**, 7. Februar.

Ein trüber Tag ist über Paris aufgegangen. Auf den Champs Elysées, auf dem Concordienplatz, vor dem Kammergebäude sammeln sich Neugierige an den Stätten des Blutvergießens der letzten Nacht. Um die Mittagsstunde nimmt die Spannung wieder zu; Debatten, die manchmal sehr hitzige Formen annehmen, werden geführt: Bleibt Daladier, geht er?

In den ersten Nachmittagsstunden verkünden Extrablätter:

Ministerpräsident Daladier hat nach Konferenzen mit den Präsidenten des Senats und der Kammer, mit Leon Blum und einer Reihe anderer politischer Persönlichkeiten dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Gesamtkabinetts mitgeteilt, weil er weiteres Blutvergießen vermeiden will.

Der Präsident der Republik hat den Rücktritt angenommen. Es ist noch nicht zu übersehen, wen der Staatspräsident mit der Kabinettsbildung beauftragen wird. Im Vordergrunde steht der frühere Präsident Doumergue, der schon vor Daladier die Regierungsbildung übernehmen sollte, damals aber abgelehnt hatte.

„Echo de Paris" wußte bereits am Vormittag mitzuteilen, daß Doumergue schon am Sonntag bei seiner langen Unterredung mit Lebrun zwei Bedingungen an die Uebernahme der Regierungsbildung geknüpft hat:

Auflösung der Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen nicht vor sechs Monaten.

Sicher ist, daß nunmehr an die Bildung einer Notstandsregierung geschritten werden wird, die mit oder ohne Kammer die Wiederherstellung der öffentlichen, politischen und wirtschaftlichen Ordnung durchzuführen hätte.

Kein politischer Tageskampf — sondern Systemkrise

Damit hat die politische Krise, die Frankreich seit etwa einem Jahre erfaßt hat, einen entscheidenden Höhepunkt erreicht. Es ist müßig, Betrachtungen darüber anzustellen, ob die jüngsten Ereignisse in Frankreich als Revolution, Revolte oder Ausschreitungen der Opposition anzusehen sind, denn es kann nicht mehr bestritten werden, daß sich die breiten Massen des französischen Volkes, die Dienstag unter den verschiedensten Parteifahnen vor dem Kammergebäude demonstrierten, einig waren in ihrer Ablehnung des Parlamentarismus, der, wie in anderen Ländern auch, nicht zu Unrecht als Hauptschuldiger an den unerhörten Wirtschaftsskandalen, an **dem beispiellosen Verbrauch an Ministern** und an allen Mißständen im öffentlichen Leben bezeichnet wird. Die Frage, die am Dienstag die Massen beherrschte und immer wieder mit dem ganzen Elan der romanischen Volkseigenart gegen die — übrigens sehr zurückhaltende — Kette der Polizisten anstürmen ließ, war nicht: Links- oder Rechtsregierung oder sonst irgendeine Frage des politischen Alltagskampfes, sondern einzig und allein der elementare Ausbruch des Volksunmutes über ein System, das sich in Ministerstürzerei und Korruption erschöpft und das in anderen Ländern mit so großer Leichtigkeit und unter dem Jubel der betreffenden Völker überwunden wurde.

Für Frankreich sind entscheidende Tage angebrochen. Die gesunden Instinkte eines ganzen Volkes wehren sich gegen ein System, das sich durch seine eigene Unfähigkeit und Korruptheit erledigt hat und trotzdem von der Herrschaft nicht abtreten will. Wie lange die nun akut gewordene Krise dauern wird, bleibt allerdings abzuwarten; das hängt davon ab, wann sich der Führer findet, den jede Nation — auch die französische — braucht, um nach dem schweren Fieber des verfallenden Liberalismus wieder genesen zu können.

Das Neueste in Kürze

Der Führer sprach gestern in Berlin vor den Studenten über die Verpflichtung der akademischen Jugend gegenüber dem neuen Staat.

Der Reichsinnenminister Dr. Frick verkündigte im Anschluß an die Führerrede die neue Hochschulverfassung.

Aus Frankreich werden schwere Barrikadenkämpfe in verschiedenen Städten gemeldet. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr hoch. In Paris kam es zu unerhörten Ausschreitungen und zahlreichen Verhaftungen.

Ministerpräsident Daladier ist zurückgetreten. Der frühere Staatspräsident Doumergue hat die Regierungsneubildung übernommen.

Bei Norderney explodierte ein deutsches Tankmotorschiff. 5 Mann Besatzung sind dabei umgekommen.

Tankmotorschiff mit Benzinladung in die Luft geflogen

Hamburg, 7. Febr. Das holländische Tankmotorschiff „Sturmvogel", das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand und Benzin an Bord hatte, ist am Montag, 7—8 Meilen westlich von Norderney in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Die holländischen Segler „Grazia" und „Luxor", die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an die Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nach der Nacht des Bürgerkrieges

Paris ist am Mittwoch morgen bei völlig bedecktem Himmel und dichtem Nebel erwacht. Die Stimmung nach den blutigen Kundgebungen ist trübe. An den Plätzen, an denen sich bis in die späten Nachtstunden des Mittwoch hinein die schweren Zusammenstöße ereigneten, stehen Hunderte von Menschen, um die kläglichen Ueberreste der Barrikaden, der ausgebrannten Omnibusse, der heruntergerissenen Gitter und der verbrannten Zeitungsstände zu betrachten. Der Concorde-Platz bietet ein wüstes Trümmerfeld. Studentische Arbeiter sind seit den frühen Morgenstunden beschäftigt, diesem angeblich schönsten Platz der Welt ein einigermaßen ansehnliches Aussehen wieder zu geben.

Das Palais des Staatspräsidenten ist nach wie vor von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Auch an den anderen Brennpunkten der Stadt hat man starke Polizeikommandos zusammengezogen.

Die Blutbilanz

Das Innenministerium gibt folgende Mitteilung über die Verlustziffern der Kundgebungen bekannt:

6 Tote auf Seiten der Demonstranten, 6 Tote bei der republikanischen Garde; die Leichen der letzteren wurden von den Demonstranten in die Seine geworfen. 170 Verletzte sind auf Seiten der Demonstranten, 180 auf Seiten der Polizei, 130 bei der republikanischen Garde und 100 bei der Garde mobile zu verzeichnen.

Diese offiziellen Ziffern sind durch die Ereignisse aber längst überholt. Wenn man die Behauptung der „Action francaise", daß über 50 Tote zu verzeichnen seien, auch mit großer Vorsicht aufnehmen muß, so dürfte folgende Angabe des „Echo de Paris" der Wirklichkeit nahekommen. Um 2 Uhr morgens hat dieses Blatt gezählt: 20 Tote im Krankenhaus Bichat, 6 Tote im Krankenhaus Beaujon und 3 Tote, die in Privatwohnungen untergebracht waren, insgesamt 29. Sieben Stadtverordnete wurden durch Schlag- und Schußwunden verletzt. Auch der Direktor der städtischen Polizei erhielt eine Schußwunde.

Einige Parlamentarier, die von der Menge erkannt wurden, sind übel zugerichtet worden. Der bekannte Schokoladefabrikant, Senator Menier, ist in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert worden. Auch Herriot wurde beim Verlassen der Kammer mit Fußtritten bedacht.

Das Innenministerium wurde von zwei Kompanien besetzt. Ob die Regierung den Belagerungszustand verhängen wird, steht noch nicht fest. Um Mitternacht wurde im Innenministerium erklärt, daß die Lage eine derartige Maßnahme noch nicht rechtfertigen würde.

Der Chefredakteur der „Action Francaise" verhaftet

Im Justizministerium herrschte den ganzen Tag rege Tätigkeit. In gut unterrichteten Kreisen erklärte man, daß verschiedene Verhaftungen und Haussuchungen bevorstehen. Die erste dieser Verhaftungen ist gegen 2½ Uhr durchgeführt worden. Sie richtete sich gegen den Chefredakteur der „Action Francaise", Charles Maurras, der in seiner Wohnung verhaftet wurde. Gegen Maurras wird Anklage wegen Aufreizung zum Aufruhr und Gefährdung der Sicherheit des Staates erhoben. Eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer wurde im Innenministerium empfangen. Sie hat einen schriftlichen Protest überreicht.

Die französischen Frontkämpfer an Präsident Lebrun

Kammerauflösung gefordert

Paris, 7. Febr. Eine Abordnung ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsopfer hat sich ins Elisée begeben, um dem Präsidenten der Republik, Lebrun, eine einmütig angenommene Entschließung zu überreichen, die folgenden Inhalt hat:

Ehemalige Frontkämpfer, zumeist Verwundete aus der Kriegszeit, waren friedlich zusammengekommen, um gegen die schädlichen Skandale, die alle Tage aufgedeckt werden, zu protestieren und die so sehr ersehnte Auflösung der Kammer zu verlangen. Sie wurden ohne Grund von der mobilen Garde umstellt, verwundet, zurückgetrieben, geschlagen, ja sogar getötet und dieses alles auf Anweisung des Innenministers und des Polizeipräfekten ohne irgendwelche Provozierung seitens der Frontkämpfer.

Die Entrüstung ist groß. Gestern sind sie friedlich und ohne Waffen auf die Straße gegangen, aber angesichts dieser Herausforderung werden sie morgen mit Granaten und alten Kriegserinnerungen bewaffnet auf die Straße gehen. Dann wird man sie nicht zurückhalten können. Wir bitten Sie, Herr Präsident, um die Wiederholung dieser schmerzlichen Zwischenfälle zu vermeiden, vom Senat die Auflösung der Kammer zu verlangen und eine starke, saubere Regierung mit anständigen Männern zu bilden, um die Kammer und das Ansehen Frankreichs zu retten.

Doumergue oder Barthou?

Paris, 7. Febr. Staatspräsident Lebrun hat sich sofort nach dem Rücktritt der Regierung Daladier telephonisch mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue in Verbindung gesetzt und ihm die Neubildung der Regierung angeboten. Doumergue, der diesen Auftrag bereits vor der Kabinettsbildung Daladiers abgelehnt hatte, hat sich diesmal Bedenkzeit ausgebeten.

Der Staatspräsident empfing kurz danach den Senator Barthou. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß er ihn mit der Bildung der Regierung beauftragt, falls Doumergue ablehnen sollte.

Doumergue übernimmt Kabinettsbildung

Paris, 7. Febr. Um 7 Uhr abends wird bekannt, daß der frühere Präsident der Republik, Gaston Doumergue, sich bereiterklärt hat, den Auftrag der Regierungsbildung zu übernehmen.

Oesterreichs Schritt in Genf verzögert sich

Abwarten der Stellungnahme Londons und Roms

Wien, 7. Febr. Die Ueberreichung der Note der österreichischen Regierung an den Völkerbund, in der die Prüfung des deutsch-österreichischen Konfliktes durch den Völkerbundsrat beantragt werden soll, wird sich, wie heute mitgeteilt wird, voraussichtlich bis in die nächste Woche hinein verzögern.

Man erklärt, daß mit einem endgültigen Beschluß der Regierung, wann und in welcher Form der österreichische Schritt beim Völkerbund erfolgen soll, auf der nächsten Ministerratssitzung am Freitag noch nicht zu rechnen ist und weist darauf hin, daß die technischen Vorbereitungen, die juristische Prüfung der Lage, sowie die notwendigen Uebersetzungen des Beschwerdematerials in die englische und französische Sprache noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Der österreichische Gesandte beim Völkerbund, Pflüg, hat bisher noch keinerlei Auftrag erhalten, beim Generalsekretär des Völkerbundes die Anrufung des Völkerbundsrats zu beantragen. Man nimmt in hiesigen politischen Kreisen an, daß die österreichische Regierung zunächst die Stellungnahme der englischen und italienischen Regierung zu der geplanten Anrufung des Völkerbundsrates abwarten und ihre weitere Haltung von der Stellungnahme der Großmächte abhängig machen will.

Dollfuß' geschicktester Unterhändler erhielt in London eine Abfuhr

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" berichtet, Dollfuß habe Dr. Schüller, den geschicktesten Unterhändler unter den österreichischen Beamten, nach London gesandt, um den Segen der britischen Regierung für seine Unternehmung beim Völkerbund zu erlangen. Aber Dr. Schüller sei gestern mit leeren Händen wieder abgereist. Er habe nur das gehört, was bereits dem österreichischen Gesandten gesagt worden sei, nämlich, daß die britische Regierung eine Berufung Oesterreichs bei Genf weder billige noch mißbillige. Dr. Schüller sei klug genug, um zu verstehen, diese korrekte Antwort bedeute, daß das Foreign Office alles andere als begeistert von dem Gedanken eines Schrittes beim Völkerbund sei.

Große Studentenkundgebung in der Philharmonie

Der Führer spricht / Zusammenschluß der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft

Berlin, 7. Febr. Vor der Universität traten heute vormittag um 11 Uhr alle der SA. und SS. angehörenden Studenten in Uniform an, um die Fahnen des NSDStB. zu der großen Studentenkundgebung in der Philharmonie zu geleiten.

Die Umgebung der Philharmonie und des Potsdamer Platzes war schon um 11 Uhr von Menschen dicht besetzt, die das Eintreffen der Ehrengäste und besonders des Führers erwarteten.

Reichskanzler Adolf Hitler

führte unter anderem aus:

Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer übelwollenden Kreisen oft bedauert, daß damit eine neue Erschütterung in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, daß bis hinein in das Innere der Familien Probleme getragen wurden, die, so meinte man, nur zu sehr geeignet seien, die eheliche Verbundenheit der beiden Gatten in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber erschrack man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umfang erfaßt zu werden schien, daß sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages mitgezogen wurde und damit nur zu häufig in einen Gegensatz sowohl zum Elternhaus, als auch zur Schule gebracht zu werden drohte.

Kann nun die ausschließliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder nicht? Die Frage ist leicht zu beantworten. Nicht in der fanatischen Hingabe eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist.

Wer will der Jugend eines Volkes, das sich in einer solchen Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt. Unbewußt wird das unverbildete Gemüt und der Sinn dieser jungen Menschen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entscheidung getroffen wird vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht auch für Jahrhunderte des späteren Lebens der Nation.

Was bedeutet es, fuhr der Kanzler fort, wenn durch den Kampf um seine neue Weltanschauung vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt? Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegensatz geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten mithelfen, den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte, und damit beitragen für eine neue Stärkung des künftigen Lebens und seiner Zellen, der Familien?

Alle wahrhaft großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert.

Der Zusammenbruch des Jahres 1918 war keine Niederlage im Felde, sondern wie schon die Bezeichnung sagt, etwas ganz anderes, eine seit vielen Jahrzehnten sich in Deutschland vollziehende Zersetzung. Daß diese Gefahr nur von einem Bruchteil der deutschen Geistigkeit früher richtig erkannt und eingeschätzt wurde, zeigt, wie äußerlich und oberflächlich das sog. staatspolitische Denken der Vorkriegszeit war.

Eines aber muß uns allen klar sein, wenn wir auf die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt Wert legen, müssen wir die politische Führung autoritär jenem Bestandteil übertragen, der nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine geschichtliche feststellbare Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermöglichte und vollzog. Dieser Bestandteil unseres Volkes allein kann die Grundsätze des Gesellschaftsvertrages aus der ihm eigenen Fähigkeit für das ganze Volk aufstellen und ihre Einheit erzwingen.

Die Vergangenheit redet hier eine warnende und deutliche Sprache. Als Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Einzelstaaten vollzog, wurde von der gesamten bürgerlichen Welt leider übersehen, daß in derselben Zeit sich schon die Erscheinungen eines Prozesses ankündigten, der allerdings nicht das deutsche Reich wieder in seine Stämme und Einzelstaaten, sondern das deutsche Volk in seine Grundelemente aufzulösen drohte.

Denn die marxistische Parole „Proletarier aller Länder vereinigt euch" ist nichts anderes, als der Versuch, innerhalb der einzelnen Staaten und ihrer Völker jenen Rassenbestandteilen nachzuspüren, die ohne weiteres seit Jahrtausenden miteinander verschmolzen sein können, deren Abgrenzungen aber auch heute für den Tieferblickenden noch deutlich sichtbar sind.

Die marxistische Lehre ist ein einziger Appell an einen rassenmäßig mehr oder weniger genau begrenzten Bestandteil fast aller Völker der Welt. Je mehr diese Bestandteile untereinander von einer gemeinsamen Wurzel abzustammen scheinen, um so mehr ist damit die Internationalität dieser Lehre und ihrer Auswirkungen natürlich gegeben. Das tiefste Wesen und der Sinn des kommunistischen Prozesses aber liegt in dem Versuch, die aus verschiedenen Rassenkernen zusammengesetzten Völker aufzuspalten und den bisher politisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in diesem Falle jüdische Herrenschicht zu ersetzen.

Zu welchen entsetzlichen Folgen das endgültige Gelingen eines solchen Versuches führen muß, liegt auf der Hand.

Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes sieht, als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluß im staatlichen Leben kämpft, hat weder aus der Vergangenheit etwas gelernt, noch die Aufgaben der Zukunft begriffen.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß erstens die natürliche und mithin rassisch bedingte Führung der Nation auf dem Gebiete der politischen Gestaltung unseres Lebens mehr und mehr zurücktrat gegenüber den Einflüssen einer aus ganz anderen Bedingungen erwachsenen bürgerlichen Gesellschaft. Ihrer Entstehung liegen zum größten Teil ökonomische Gründe zugrunde. Diese, an der eigenen Berufung oft selbst zweifelnde Gesellschaftsschicht mußte aber zwangsläufig die Gewalt über die Massen des Volkes verlieren.

Die Vergangenheit hat uns eindeutig gezeigt, daß auch die eifrigste Geschäftigkeit einer Staatsführung versagen muß, wenn auf solche Weise alle Grundlagen des Gemeinschaftslebens erst einmal ausgehöhlt oder bereits schon zusammengebrochen sind.

Daraus ergibt sich aber auch in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat:

1. Die Aufrichtung einer wirklich berufenen Führung des Volkes, und 2. Die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.

Indem die nationalsozialistische Bewegung diese Aufgabe löst, nimmt sie den Kampf auf gegen eine ganze Welt falscher oder schlechter Vorstellungen, sowie ihrer Auswirkungen zugunsten einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit stets jung sein werden. Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu gewinnen versuchte. Der Appell des idealistischen Opfers für die Volksgemeinschaft findet bei ihr, sofern die natürliche Veranlagung überhaupt gegeben ist, am ehesten Gehör. Gerade deshalb richtet der Nationalsozialismus an die Jugend seinen schärfsten und eindringlichsten Appell. So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die Führung auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmend, so muß sie auch dereinst der Nation in einer Auslese fähigsten und geeignetsten Menschentumes die natürlich erlesene und damit bestimmte politische Führung sicherstellen helfen. Sie muß vor allem

zwei Grundwahrheiten:

erkennen:

Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht. Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen absieht, über ihn erhebt. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird.

Und daher muß eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen sozialen Verständnis. Sie muß wissen, daß sie, indem sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben notwendige im weitesten Umfang gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Festigkeit verleiht. Alles, was an Menschenwerken schön ist auf dieser Welt, verdankt seine Entstehung und Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Erfindung und gestaltender Kraft. Diese Vermählung aber wird auf die Dauer nur dann aufrecht erhalten werden können, wenn die Kraft den Geist respektiert und der Geist einsichtsvoll die Kraft fördert. (Beifall.)

Die deutsche studierende Jugend hat bisher in allen Zeiten großer nationaler Bewegungen, lebendigen Anteil nehmend, in den vordersten Reihen mitgekämpft. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung für die Organisationen der neuen Führung in unserem Volk sowie für die Erziehung der Führung zum Volk und des Volkes zur Führung, für das rücksichtsvolle gegenseitige Verständnis von Geist und Kraft und die treue Brüderlichkeit der Repräsentanten der Arbeiter der Stirn und der Faust ist so gewaltig, schön und erhaben, daß die Jugend der Nation in ihm ihre höchste, in die Zukunft weisende Lebensaufgabe sehen muß.

Die feierliche Verkündung der Verfassungen der deutschen Studentenschaft fand im festlich geschmückten großen Saal der Berliner Philharmonie, der vor wenigen Monaten bei der Schaffung der Reichskulturkammer ein ähnlich glänzendes Bild sah, am Mittwochmittag durch den Reichsinnenminister Dr. Frick statt. Die Anwesenheit des Führers Adolf Hitler unterstrich die außerordentliche Bedeutung dieses Tages. An der Feier nahmen die Rektoren fast aller deutschen Hochschulen; sowie Fahnenabteilungen aller studentischen Fachschaften teil. Als Ehrengäste waren neben dem Führer und dem Reichsinnenminister erschienen: Vizekanzler von Papen, der preußische Ministerpräsident, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsernährungsminister Darré, Reichsminister von Eltz-Rübenach, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk und zahlreiche andere Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der politischen Organisation, von Industrie, Wissenschaft und Kunst. Der Führer wurde bei seinem Erscheinen von der Studentenschaft mit gezogenem Schläger, von den Gästen durch Handaufheben begrüßt.

Das Philharmonische Orchester leitete die Feier durch den Vortrag der Ouvertüre von Wagners „Rienzi" ein. Unmittelbar darauf nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort. Stürmischer, langanhaltender Beifall dankte dem Führer für seine Worte. Beethovens 3. Leonoren-Ouvertüre leitete zu der Verkündung der Verfassungen über, die der Reichsinnenminister Dr. Frick vornahm. Im Namen aller deutschen Studenten dankte der Führer der deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, dem Führer, der

Füttert die hungernden Vögel!

durch seine Anwesenheit den Studenten einen besonderen Beweis des Vertrauens gegeben habe und dem Reichsinnenminister. An den Führer sich wendend, schloß Dr. Stäbel: In dieser ernsten Stunde spüren wir alle, meine Kameraden und ich, die große Verpflichtung und wissen um die Verantwortung, die uns aufgegeben ist. Wir Studenten aber wollen nichts anderes sein als ein Teil dieser großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und wollen kein anderes Vorrecht als dieses: An erster Stelle in freudiger Pflichterfüllung mitzuhelfen und dienen zu dürfen am Wiederaufbau des Reiches.

Mein Führer! Hier bei diesem Symbol der Standarte unseres Freiheitshelden Horst Wessel, geloben wir feierlich, daß wir Studenten getreu dem Vorbild unseres Horst Wessel und Axel Schaffeld uns an Treue und Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung unserer Aufgaben gegen Volk, Reich und Bewegung, Hochschule und Elternhaus von niemand, aber auch von niemand übertreffen lassen wollen. Und ich lasse dieses Gelöbnis ausklingen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, unser Reichspräsident von Hindenburg und unser Führer Sieg Heil!

Das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied beschlossen die feierliche Veranstaltung.

Württemberg

Selbstauflösung des württ. Pfarrernotbundes

Stuttgart, 7. Febr. Wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, hat sich der württembergische Pfarrernotbund aufgelöst und erklärt, gemäß dem Wunsch der kirchlichen und staatlichen Führung an der Befriedung des kirchlichen Lebens helfen zu wollen.

Der württ. Einzelhandel geeinigt

Stuttgart, 7. Febr. Unter dem Vorsitz des Führers der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels, Pg. Altvatter, fand am Montag, den 5. Februar 1934, in Stuttgart im „Hospiz Viktoria" eine Tagung der Führer der Landesfachverbände des württ. Einzelhandels statt.

In einer lebhaften Aussprache erklärten sich die anwesenden Führer sämtlicher württ. Einzelhandelsfachverbände grundsätzlich bereit, an der Aufbauarbeit teilzunehmen, und so kann heute der gesamte Einzelhandel mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß die Einigung des württ. Einzelhandels vollzogen ist.

In der Schlußansprache erklärte Pg. Altvatter, daß die Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels ihre ganze Kraft einsetzen werde, um den Einzelhandel im Sinne des Führers Adolf Hitler zu erziehen und auf diese Weise innerhalb der Volksgemeinschaft den Dienst am Volksganzen zu erfüllen.

Auto überfährt einen Jungen

Eßlingen, 7. Febr. Gestern abend ist in der Obertorstraße hier ein 3 Jahre alter Knabe von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen worden. Das Kind ist im städt. Krankenhaus an den Verletzungen gestorben.

„Führe mich die rechte Straße . . ."

Möckmühl, OA. Neckarsulm, 7. Febr. (Der Konfirmationsspruch als Lebensretter.) Der aus dem benachbarten Sennfeld stammende, 1889 geborene Karl Essewein stand vor dem Schwurgericht Mosbach. Aus der Fürsorgeerziehung heraus hatte er die Verbrecherlaufbahn begonnen. So kam er von einem Gefängnis und Zuchthaus ins andere. Besonders waren Frauen und kleine Mädchen nicht sicher vor ihm. 1931 kehrte er zu einem seiner Brüder nach Sennfeld zurück und verheiratete sich mit einer ihm ebenbürtigen Person. Am Himmelfahrtstag 1933 überfiel er im Walde die Erna Willig, die sich bei Verwandten in Hagenbach aufhielt und nach Sennfeld in die Kirche gehen wollte. Er knebelte das Mädchen und stülpte ihm einen Rucksack über den Kopf. Das Mädchen sollte ihm einen Schuldschein unterschreiben, wonach sie ihm 1000 Reichsmark schuldig sei. Er durchsuchte es nach Bleistift und Papier, dabei fand er im Gesangbuch der Willig deren Konfirmationsspruch „Führe mich die rechte Straße". Den gleichen Konfirmationsspruch hatte der Räuber einst erhalten. Er fing an zu weinen und befreite das Mädchen. Das Schwurgericht Mosbach verurteilte im Jahre 1933 den Angeklagten zu 12 Jahren Zuchthaus. Auf beantragte Revision des Urteils hin, verwies das Reichsgericht die Angelegenheit erneut an das Schwurgericht Mosbach, das den Essewein zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilte.

Hohenberg, OA. Ellwangen, 7. Februar. (Beim Holzfällen tödlich verunglückt.) Am Montagvormittag ist beim Holzfällen in den Waldungen des Forstamts Hohenberg der SA.-Mann Karl Schwänzle schwer verunglückt. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Ellwangen übergeführt, wo er nachmittags seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Schwäbische Chronik

Das den Marxisten in Holzheim, OA. Göppingen, enteignete Turngebäude wird jetzt in eine Kleinkinderschule umgewandelt. Die Bauwirtschafts- und Handarbeitsschule werden ebenfalls dort untergebracht.

Prof. Dr. Gerhard Pfahler von Blaubeuren ist als Direktor des pädagogisch-psychologischen Instituts an die Universität Gießen berufen worden.

Der Reichsverband der Tierschutzvereine hat der Gründerin des Bundes für Vogelschutz, Frau Kommerzienrat Lina Hähnle von Giengen a. Brz., die Adolf-Hitler-Medaille verliehen.

Der Dienstknecht Kasp. Moser aus Bubsheim, OA. Spaichingen, ist in Haft genommen worden, da er sich weigerte, seinen Zahlungen nachzukommen.

Der Stadtpfleger von Sindelfingen hat sich freiwillig der Staatsanwaltschaft Stuttgart gestellt und vorgebracht, daß er sich Unregelmäßigkeiten im Amte habe zuschulden kommen lassen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 8. Februar 1934.

Die ganze Weisheit junger Toren ist keinen Tag Erfahrung wert.

Aus dem kirchlichen Leben

Die Vorträge zur Einführung in die Bibel fanden am Dienstag abend ihre Fortsetzung durch einen Vortrag von Herrn Stadtpfarrer Brecht über: Das Alte Testament und die Judenfrage. Ausgehend von den schweren Vorwürfen, die gegen das Alte Testament und seinen religiösen Gebrauch erhoben werden, wurde beides gezeigt: der reine Quell von Gotteserkenntnis, der durch das Alte Testament bis zum Neuen Testament fließt, und die scharfe Verurteilung alles jüdischen Unwesens durch das göttliche Wort; „es gibt kein Buch, das antisemitischer wäre als das Alte Testament". Nicht ausscheiden soll man das Alte Testament, aber in ihm unterscheiden die nationale Religion mit ihren Ordnungen und die schlechthin einzigartigen religiösen und sittlichen Werte, die ewigen Gottesworte, die die Vorbereitung zum Neuen Testament sind und die einen Mann wie Luther ergriffen haben, daß er aus dem 46. Ps. sein Lied „Ein feste Burg" nahm, und den 118 Psalm „seinen" Psalm nannte. Die scharfe Trennung zwischen Judentum und Christentum kommt zur Darstellung in dem heute abend stattfindenden Vortrag: Das Neue Testament u. die Judenfrage. Hierzu ist jedermann eingeladen.

Württ. Landesbühne
Minna von Barnhelm

Daß dieses reizende Lustspiel mit der verzwickten Liebesgeschichte, von goldenem Humor durchwirkt, immer wieder, trotz seines 170 jährigen Alters, ungeteilter Freude begegnet, zeigte der gestrige Abend. Eine lebendig aufgebaute äußerst flüssig gespielte Handlung selten anständiger Menschen (bis auf den Wirt). — Es ist erwiesen, daß dieses erste nationale Lustspiel Deutschlands eine bewußte Opposition Lessings gegen die Verwelschung der Deutschen Bühne darstellen soll und das ist ihm in vollem Maße gelungen.

Die „Minna von Barnhelm ist das klassische deutsche Lustspiel geworden, das in seiner Spielwirkung, seinen überaus heiteren Einfällen immer ein dankbares Publikum fand und fernerhin auch finden, und festliche Theaterstimmung verbreiten wird. Und wir in Nagold sind ja so dankbar, wenn die wahre Bühnenkunst in einer Verwirklichung wie gestern, zu uns kommt u. sichern der Württembergischen Landesbühne das nächstemal ein volleres Haus schon heute zu!

Die Regie von Direktor Hauß-Berlow gab dem Stück einen frischen Zug und eine lebhafte erstaunlich echte Figurengestaltung, die großes Können bekundete.

Mit vornehmer Würde und hohem Ehrbegriff gab Joh. Jaddach den Major v. Tellheim, dem durch die listige, beinahe frivole Minna, die Annemarie Schmüser prächtig verkörperte, über Gebühr zugesetzt wurde. — Köstlich war das Spiel der schlauen Franziska (Marie Giertz), der wir den äußerlich rauhen, aber innerlich so gutmütigen Wachtmeister Werner (Gerhard Uhde) ebenso herzlich gönnten, wie wir über das an einem Fädchen hängende Glück der Minna mit ihrem Major zuguterletzt befriedigt waren. In ihren komischen Rollen gefielen außerordentlich Wilh. Kagelmacher, als Just mit seiner ehrlichen Geradheit und der verschlagene, pfiffige Karl Egerer als Wirt. In kleineren Rollen sah man Anna Rau als trauernde Witwe, Georg Hahn als typischen Franzosen und Rudolf Mumm als Feldjäger.

Der Beifall, erst zaghaft, aber dann mehr und mehr ehrlich begeistert, auch auf offener Szene einsetzend, zeigte den Kontakt zwischen Bühne und Publikum und war ein Dankbarkeitsbeweis für die glänzende mimische Darstellungskunst, die uns noch möglich oft geboten werden möge.

Die Autolinie Nagold—Herrenberg

kam im Gemeinderat Herrenberg zur Sprache. Demnach sucht die Firma „Autohaus Benz" um Weitergenehmigung der Linie um 5 Jahre nach. Bedenken hiergegen liegen nicht vor und Klagen über den Betrieb sind dem Bürgermeisteramt nicht bekannt geworden. Das Gesuch wird genehmigt. St.R. Riethammer regt an, dem Unternehmer nahezulegen, einen Ausgleich der Fahrpreise für Unterjettingen—Herrenberg und Unterjettingen—Nagold herbeizuführen.

Vom Militär- und Veteranen-Verein

Wildberg. Unsere Generalversammlung im Gasthaus zum „Löwen" war sehr gut besucht. Annähernd 80 Kameraden nahmen daran teil, ein Zeichen, daß der neue Zeitgeist in unseren Reihen marschiert. Vereinsführer K. Hörrmann begrüßte mit kameradschaftlichen Worten die Versammlung und forderte auf, jederzeit der Regierung die unverbrüchliche Treue zu halten. Sodann verlaß der Schriftführer die Protokolle und der Kassier gab den Rechenschaftsbericht kund. Der Vereinsführer erteilte den beiden Genannten Entlastung. Darauffolgend wurde die „Kyffhäuser" Bundesfahne geweiht und und dieselbe Kamerad Fritz Kauser in Obhut übergeben. Der Weiheakt schloß mit dem Absingen des „Deutschlandliedes". Nach kurzer Pause erfolgte die Verleihung von 5 Diploms für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein und Württ. Kriegerbund. Das Ehrenschild erhielten die Kameraden Peter Dengler, Karl Hörrmann, Adolf und Wilhelm Rothfuß, sowie Christian Sauer. Anschließend wurden 50 Anteilscheine ausgelost. Einlösungszeit bis 1. März 1934. Nach Schluß der Tagesordnung erwähnte der Vereinsführer nochmals die Taten unserer Regierung, die während des vergangenen Jahres geleistet worden sind und brachte auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und unserem Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches „Sieg Heil" aus, welchem sich das „Horst-Wessellied" anschloß.

Bevölkerungspolitisches

Obertalheim. Ein Problem, das besonders im heutigen Staat wieder mehr Beachtung verdient und das überall die genügende Förderung erfahren muß, ist die Bevölkerungspolitik und es dürfte gar nie unterlassen werden, immer wieder zur Wachrufung und zur Aufklärung des völkischen Selbsterhaltungstriebes beizutragen. Daß noch die Kraft und der Wille hauptsächlich in den Reihen der Bevölkerung auf dem Lande zu finden ist, und daß dieses Problem am besten hier zur Lösung gelangt, soll die nachfolgende Statistik zeigen. Unsere Gemeinde, die bei der Volkszählung im Jahre 1925 538 Einwohner aufwies, hatte bei der Zählung im Juni letzten Jahres eine solche von 607. Da hier keine Zuwanderungen in Betracht kommen, so kann die Aufwärtsbewegung der Einwohnerzahl nur in der Zunahme der Geburten liegen, und es ist deshalb wichtig, wie sich die einzelnen Altersunterschiede in die Einwohnerzahl teilen. Kinder bis zum 6. Jahre sind es 16 Prozent, von 6 bis 14 Jahren sind es ebenfalls 16 Prozent, von 14—21 Jahren 14 Prozent, von 21 bis 60 Jahren 44 Prozent, von 60 bis 70 Jahren 7 Prozent und über 70 Jahre 3 Prozent. Ueber 80 Jahre ist hier nur eine Person. Auffallend ist, daß hier so wenig ältere Leute sind, während andere Ortschaften diesen Prozentsatz verdoppeln und verdreifachen können. Da das Klima hier als ein gesundes gilt, so kann die Ursache nicht hierin liegen. Nach der Statistik ist der Reichsdurchschnitt der über 60 Jahre alten Personen 40 Prozent, dagegen hier nur 10 Prozent. So dürfte die hiesige Gemeinde wohl zu den jüngsten im ganzen Bezirk zählen.

Bürgermeister Schwörer bestätigt

Rexingen. Das Württ. Innenministerium hat zum Ortsvorsteher der Gemeinde Rexingen den bisherigen Amtsvorsteher Joh. Gg. Schwörer ernannt.

Schwerer Unfall

Horb. Im Hohl'schen Graben waren Arbeiter mit Steinbrechen beschäftigt. Ein Arbeiter warf die Steine oben herab, während der andere sie unten aufschichtete. Dem unten Arbeitenden fiel dabei ein ziemlich schwerer Stein in den Rücken, so daß dieser mit einer schweren Verletzung des Rückenmarks sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ob die Ursache Unachtsamkeit des einen Arbeiters oder sonst irgendwelche Umstände waren, ist bis jetzt noch nicht eindeutig festgestellt.

SCHWARZES BRETT

Parteiamtlich: Nachdruck verboten

An die Dienststellen der NSDAP. Kreis Nagold

Samstag-Nachmittag 4 Uhr (10. 2. 34) haben sämtlichen teilnahmepflichtigen politischen Leiter und Stabswalter am Gauparteitag in Stuttgart — in Nagold (Waldhornsaal) zum **Dienstappell anzutreten**. Eine Entschuldigung gibt es unter keinen Umständen. Im nachstehenden ist ersichtlich, wer zur Teilnahme verpflichtet ist. Im übrigen wird auf das Rundschreiben 4/34 der Kreisleitung verwiesen.

Teilnahmepflichtig am Gauparteitag sind:
1. Kreisleiter
2. Kreisstab
3. Ortsgruppenleiter
4. Ortsgruppenstabswalter
5. Stützpunktleiter
6. Stützpunktstabswalter

Politische Leiter der Hauptabteilungen:
7. Nationalsoz. Betriebszellenorganisation
8. NS.-Hago-Amtsorganisation
9. Nationalsozialistischer Lehrerbund
10. Amt für Beamte
11. Amt für Kriegsopferversorgung
12. Juristenbund
13. Amt für Agrarpolitik
14. NS.-Aerztebund
15. Amt für Kommunalpolitik
16. Amt für Volkswohlfahrt.
17. Amt für Film und Funk
18. NS.-Frauenschaft

Heil Hitler! **Stech, Kreisgeschäftsf.**

NSKOV. Kreis Nagold

Am Sonntag, 11. Februar nachmittags 2 Uhr findet im Saalbau zum Löwen in Nagold, die Kreiskundgebung der NS.-Kriegsopferversorgung statt, bei der Bezirksobmann Kamerad Haigis sprechen wird. Zu erscheinen haben sämtliche Kameraden und Hinterbliebenen der Ortsgruppen Ebhausen, Haiterbach, Gültlingen, Wildberg und Nagold. Ich mache die Ortsgr.-Obmänner und Untergruppenführer dafür verantwortlich, daß sämtliche Kameraden und Kameradenfrauen (Hinterbl.) sofern sie nicht krank sind, bei der Kundgebung zugegen sind. Vor Beginn der Kundgebung Meldung über die Beteiligung der einzelnen Ortsgruppen.

Der Kreisobmann.

Reichsleitung

Verfügung des Führers.

Der Dienstanzug der PO.-Leiter.

Der Dienstanzug wird besonders verliehen. Nur PO.-Leiter, denen der Dienstanzug verliehen wurde, sind berechtigt, denselben zu tragen.

Allgemeines. Dienstrock und Breeches-Hose aus hellbraunem Stoff, schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites, braunes Lederkoppel, Tellermütze mit braunem Schirm, hellbraune Dienstbluse, Koppel übergeschnallt. Zweireihiger Mantel braunmelange, mit hellbraunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug. Der Sommerstoff ist Kammgarngewebe; der Winterstoff Webstoff.

Die Rangabzeichen der PO.-Leiter.

Reichsleitung. Reichsleiter: karmesinrote Spiegel mit silbergestickten Hoheitsabzeichen, goldgelbe Paspelierung an Mütze und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Samt. Amtsleiter: karmesinrote Spiegel mit 2 goldenen Gardelitzen, sonst wie vor. Abteilungsleiter: karmesinrote Spiegel mit 2 silbernen Gardelitzen, silberne Mützenschnur, sonst wie vor. Unterabteilungsleiter: karmesinrote Spiegel mit 2 silbernen Winkeln, silberne Mützenschnur, sonst wie vor.

Gauleitung. Gauleiter: rote Spiegel mit doppeltem, gesticktem, goldenem Eichenlaub, rote Paspelierung an Mütze und Kragen goldene Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Samt. Stellvertretender Gauleiter: rote Spiegel mit einem Eichenlaub, sonst wie vor. Amtsleiter: rote Spiegel mit 2 silbernen Gardelitzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor. Abteilungsleiter: rote Spiegel mit 2 silbernen Winkeln, sonst wie vor. Unterabteilungsleiter: rote Spiegel mit 1 silbernen Winkel, sonst wie vor.

Kreisleitung. Kreisleiter: dunkelbraune Samtspiegel mit 2 goldenen Gardelitzen, schwarze Paspelierung an Mütze und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Samt. Amtsleiter: dunkelbraune Samtspiegel mit 2 silbernen Gardelitzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor. Abteilungsleiter: dunkelbraune Samtspiegel mit 2 silbernen Winkeln, sonst wie vor. Unterabteilungsleiter: dunkelbraune Samtspiegel mit 1 silbernen Winkel, sonst wie vor.

Ortsgruppenleitung. Ortsgruppenleiter: hellbraune Tuchspiegel mit 2 goldenen Gardelitzen, hellblaue Paspelierung an Mütze und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus hellbraunem Stoff. Amtsleiter und Stützpunktleiter: hellbraune Tuchspiegel mit 2 silbernen Gardelitzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor. Zellenwart: hellbraune Tuchspiegel mit 2 silbernen Winkeln, sonst wie vor. Blockwart: hellbraune Tuchspiegel mit 1 silbernen Winkel, sonst wie vor. Die Gardelitzen müssen gestickt sein.

Der Gesellschaftsanzug der PO.-Leiter.

Dienstrock, schwarze Hosen mit schwarzen Biesen, schwarze Halbschuhe, schwarze Strümpfe, braunes Hemd, schwarzer Binder.

München, den 29. Januar 1934.
Adolf Hitler.

KDAI.

Die Fachgruppe „Betriebswirtschaft" veranstaltet zusammen mit dem Württ. Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, Ortsgruppe Stuttgart, der Mechaniker-Innung Stuttgart und dem Württ. Landesgewerbeamt am Freitag, den 9. Februar 1934, von 15—18.30 Uhr, und am Samstag, den 10. Februar 1934, von 9—12.30 Uhr, eine Fachtagung über „Spanlose Formung". Die Veranstaltung findet statt im Landesgewerbemuseum Stuttgart, Lindenstr. 18, und wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiche Teilnahme.

Der Gebietsleiter.

Reichsjugendführung.

NSK. Der Abteilungsleiter I der Reichsjugendführung, Gebietsführer Bickes, hat unter dem Titel „Aufbau, Gliederung und Anschriften der HJ." das zweite amtliche Organisationswerk der HJ. herausgegeben, das über die Vier-Millionen-Organisation der HJ. eine Uebersicht und weiterhin den Führern und Führerinnen der Hitler-Jugend selbst einen Ueberblick über diese gewaltige Jugendbewegung vermitteln soll. Das Werk enthält Angaben über den Aufbau, die Führung, die Anschriftenstellen der HJ., außerdem zahlreiche Organisationstafeln und bildliche Darstellungen. Es ist zu beziehen zum Preise von 2.50 RM. bei der Drucksachenstelle der HJ., Berlin W 7, Schiffbauerdamm 19.

Oberstes Parteigericht.

NSK. Der Leiter des Obersten Parteigerichts gibt bekannt:

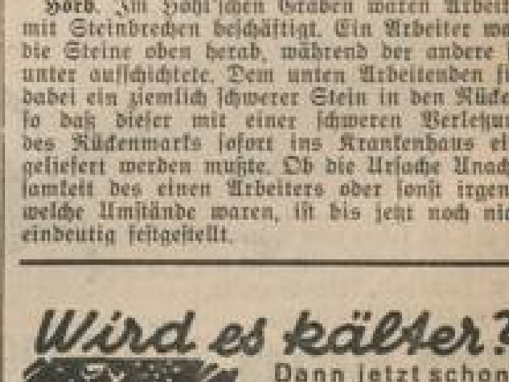
Die Geschäftsräume des Obersten Parteigerichts der Reichsleitung der NSDAP. befinden sich ab Montag, den 5. Februar, in München, Gabelsbergerstraße 33, Fernruf 58 977.

München, den 3. Februar 1934
Buch.

Neue Anschrift des KDAI.

NSK. Die Reichsleitung des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI.) wurde am 1. Februar 1934 von Berlin, C 2, Schloß nach Berlin, W 8, Taubenstraße 16-18, IV, Fernruf: A 2 (Flora) 3878 verlegt.

Die Geschäftszeit ist täglich durchgehend von 8.30—5.30 Uhr, Samstags von 8.30—2 Uhr, Sprechzeit nach vorheriger Vereinbarung.



Letzte Nachrichten

Neuer Erlaß über die Hochschulreifezeugnisse

Berlin, 7. Febr. Der preußische Kultusminister Rust hat jetzt in Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und des Erlasses des Reichsinnenministers für das Land Preußen die Zahl der Abiturienten und Abiturientinnen, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt werden darf, auf 10 734 festgesetzt (darunter 1048 Abiturientinnen) und die Regelung der Zuerkennung der Hochschulreife getroffen.

Nach diesem Erlaß erfolgt die Ausstellung der Hochschulreifezeugnisse im Rahmen der den einzelnen Provinzen zugewiesenen Zahlen durch den Oberpräsidenten. Nur auf Antrag des Abiturienten hin wird das Hochschulreifezeugnis erteilt. Der Antrag ist mit der Einwilligungserklärung des Erziehungsberechtigten und mit Angabe des erwählten Studiums dem Leiter derjenigen Schule einzureichen, an der die Reifeprüfung abgelegt werden soll.

Die Anträge werden von den Anstaltsleitern im Anschluß an die bestandene Reifeprüfung an den Oberpräsidenten weitergereicht. Jedoch hat der Anstaltsleiter unter eigener Verantwortung in jedem Falle zur Frage der besonderen Hochschulreife ausführlich gutachtlich Stellung zu nehmen. Der Oberpräsident wird von den Anträgen dem zuständigen Gauleiter der NSDAP. Kenntnis geben, mit der Bitte, etwaige Bedenken gegen die politische Zuverlässigkeit des Antragstellers mitzuteilen.

Den Oberpräsidenten liegt die Sorge ob, öffentliche und private höhere Lehranstalten angemessen zu berücksichtigen. Eine schematische Unterverteilung auf die einzelnen Lehranstalten ist nicht zulässig. Der Oberpräsident wird vielmehr den besonderen Verhältnissen der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen haben und deren Leistungshöhe bei der Verteilung berücksichtigen müssen.

Die Zubilligung der Hochschulreife an Herbstabiturienten und Mitschüler, die während des Jahres 1934 die Reifeprüfung bestehen, wird dabei ebenfalls nie außer acht zu lassen sein. Der Erlaß ermächtigt die Oberpräsidenten das Zeugnis der Hochschulreife erst dann zu erteilen, wenn sich ergibt, daß die volle Zahl der zugebilligten Hochschulreifezeugnisse voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden wird.

Zwei verdiente Schwaben gestorben

Stuttgart, 7. Februar.

In Hamburg ist Professor Reinhold Mayer, Leiter des Hamburger Veterinärwesens, gestorben. Er war Stuttgarter von Geburt und längere Zeit Oberamtstierarzt in Geislingen. Während des Kriegs war er beim Gouvernement in Brüssel und dann beim Reichsgesundheitsamt in Berlin als Leiter der Reichsfleischstelle. Später kehrte er in seine Heimat zurück und wurde Regierungsrat, dann Oberregierungsrat beim Ministerium des Innern, bis er vor mehreren Jahren nach Hamburg berufen wurde. Als in Hamburg die sog. Papageienkrankheit ausbrach, wurde auch Professor Mayer bei seinen dienstlichen Gegenmaßnahmen davon erfaßt, und seine Wiederherstellung von der schweren Krankheit dauerte längere Zeit.

•

Ganz unerwartet ist Prof. a. D. Dr. Fehleisen gestorben. Geboren am 21. Dezember 1855 in Eßlingen als Sohn des damaligen Professors, machte er im Jahre 1869 das Landexamen durch und durchlief den üblichen Schul- und Studiengang der württ. Theologen im Seminar Blaubeuren und Stift zu Tübingen. An der Universität widmete er sich von seinem ersten Semester an dem Studium der Philologie und Kunstgeschichte. 1884 wurde er Professor am Gymnasium zu Hall, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Dort wirkte er bis zum Jahre 1914 und hat sich nicht nur um die Lehranstalt, sondern auch um die Förderung des Fränk. Altertumsvereins überaus verdient gemacht.

Heidenheim bekommt seine Braune Messe

Heidenheim, 7. Febr. Vielfachen Anregungen aus Kreisen der Heidenheimer Geschäftswelt folgend, haben sich das Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda und die NS.-HAGO Kreisführung Heidenheim entschlossen, eine Braune Messe (Verkaufsmesse) auch in Heidenheim durchzuführen und zwar vom 10.—19. März 1934 in sämtlichen Räumen des Konzerthauses.

Von einer Steinsäule erschlagen

Ulm, 7. Febr. Im benachbarten Hofgut Obertalfingen ist am Dienstag der 22 Jahre alte ledige Volontär Ernst Henes von Jettenburg, OA. Tübingen tödlich verunglückt. Entgegen den Vorschriften ließ er einen Brückenwagen auf der vereisten Hocheinfahrt allein herunterfahren. Das Bremsen half natürlich nichts, so daß der Wagen auf eine 2 Meter hohe Steinsäule auffuhr. Diese fiel um und erschlug den Volontär. Der Tod trat sofort infolge Schädelbruchs und sonstiger schwerer innerer Verletzungen ein. Auf dem gleichen Hofgut hat sich erst im August vorigen Jahres ein ganz ähnlicher Unfall ereignet. Auch damals ist durch unbefugtes Herablassen eines Wagens ein Volontär verunglückt.

Mädchenmord

Halle, 7. Febr. In der Nähe von Birkungen auf dem Eichsfeld wurde im Straßengraben die Leiche der 23jährigen Gastwirtstochter Toni Mühlhaus aus dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz gefunden. Es liegt Mord vor. Die Staatsanwaltschaft aus Nordhausen, die Mordkommission Erfurt und das Worbiser Gericht weilen am Tatort. Die Ermittlungen, die sich außerordentlich schwierig gestalten dürften, haben bereits zur Festnahme eines der Tat Verdächtigen geführt.

Schneekatastrophe in Oberitalien

Sturm und Dauerregen im Süden

Rom, 7. Febr. Zwei Rettungsmannschaften aus Camerino sind in dem durch eine Lawine so schwer betroffenen Bolognola eingetroffen. Die Rettungsmannschaften haben sich tagelang durch den drei Meter hohen Schnee durchkämpfen müssen. Sie wurden vielfach durch Lawinen bedroht, von einen eine unmittelbar hinter der Mannschaft die elektrische Leitung auf 3 Kilometer Länge zerstörte. Die bereits durch Schiläufer überbrachten Meldungen bestätigen sich leider. 19 Tote, fast durchweg Frauen und Kinder, sind bereits geborgen. Ferner konnten vier Verletzte in Sicherheit gebracht werden. Die Hälfte der Bevölkerung des weitauseinandergezogenen Ortes hat, durch fortgesetzte weitere Lawinenstürze beunruhigt, ihre Häuser verlassen und nach mühseligem Marsch durch den Schnee sich nach Fiastra geflüchtet. Der Schneefall hält an.

Auch in anderen Teilen der Apenninen liegt der Schnee außerordentlich hoch. In Umbrien sind die Drahtleitungen vielfach unterbrochen. An der Ostküste verschüttete eine große Lawine die Eisenbahnlinie nach Campo di Giove. Schneehöhen von 3 Metern und darüber werden auch aus den Bergen östlich von Florenz gemeldet.

Weiter im Süden herrscht Sturm und Dauerregen. In der Nähe von Potenza stürzten zwei Häuser ein. Zwei Personen wurden verletzt. Eine eigenartige Naturerscheinung machte sich im Golf von Catanzaro bemerkbar. Bei heftigem Südwind färbte sich der Himmel plötzlich grellgelb. Der darauffolgende Regen war mit einer gelben Masse durchsetzt. Man glaubt, daß es sich um Sand aus der Libyschen Wüste handelt, der vom Sturm über das Meer getragen wurde.

Brandkatastrophe in Unterägypten verursacht 15 Tote

Kairo, 7. Febr. Eine riesige Feuersbrunst hat in Mehalla-Kebir im unterägyptischen Baumwollgebiet 800 Niederlassungen vernichtet. Dabei erlitten 15 Personen den Tod.

Bauer schläfert zwei Räuber ein

ry. **Hannover**, 7. Februar. Durch die Aufmerksamkeit eines Landwirtes konnte in dem Ort Meierhof ein Banditenüberfall auf ein Bauerngut verhütet werden.

Bei einem Bauern erschienen Sonntag abends zwei angebliche Wanderburschen und baten um ein Nachtlager. Der Bauer nahm die beiden auf, ließ sie jedoch nicht aus den Augen. Er entdeckte schließlich, wie sich einer der Burschen in die Küche schlich und in einen Milchtopf etwas hineinschüttete. Er schöpfte Verdacht und veranlaßte, daß diese Milch beim Anrichten einer Speise verwendet wurde, die die Wanderburschen zum Abendessen erhielten. Unmittelbar nach der Mahlzeit verfielen die beiden in einen tiefen Schlaf. Die inzwischen alarmierte Polizei fand bei ihnen vier scharf geladene Pistolen, Einbrecherwerkzeuge, einen hohen Geldbetrag sowie eine Signalpfeife. Einer der Polizisten gab aus dieser Pfeife, um sie zu erproben, einen Pfiff ab. Kurze Zeit darauf raste mit abgeblendeten Lichtern ein Auto vor, dem vier maskierte Männer entstiegen. Die Polizeibeamten hatten sich hinter der Haustüre aufgestellt und nahmen die verblüfften schwerbewaffneten Banditen fest. Wie später festgestellt werden konnte, hatten die beiden Wanderburschen pulverisierte Veronaltabletten in die Milch geschüttet.

Die sechsköpfige Bande, die bereits über 50 schwere Raubüberfälle auf dem Kerbholz hat, wurde in ihrem eigenen Auto ins Gefängnis von Peterhagen gebracht.

Der 2. russische Fünfjahresplan

Reval, 7. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der 17. Parteikongreß dem zweiten russischen Fünfjahresplan zugestimmt und die Notwendigkeit betont, seine Durchführung sofort in Angriff zu nehmen.

Der König und die Königin von Dänemark in Berlin

Berlin, 7. Febr. Ihre Majestäten der König und die Königin von Dänemark sind heute früh auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin auf ihrer Durchreise nach Cannes eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der Chef des Protokolls, Gesandter Graf von Bassewitz, sowie der königlich dänische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft, ferner Mitglieder der hiesigen dänischen Kolonie auf dem Stettiner Bahnhof eingefunden.

Handel und Verkehr

Devisen vom 7. Februar 1934

Amtlich	7. 2. Geld	7. 2. Brief	6. 2. Geld	6. 2. Brief
Buenos Aires	0,671	0,675	0,668	0,672
Canada	2,567	2,573	2,597	2,603
Japan	0,771	0,773	0,768	0,770
Kairo	13,385	13,415	13,296	13,330
Istanbul	1,988	1,992	1,988	1,992
London	13,005	13,035	12,915	12,945
New-York	2,587	2,593	2,617	2,623
Rio de Janeiro	0,215	0,217	0,215	0,217
Uruguay	1,299	1,301	1,299	1,301
Amsterdam-Rotterdam	168,03	168,37	167,83	168,17
Athen	2,403	2,409	2,403	2,409
Brüssel-Antwerpen	58,19	58,31	58,29	58,41
Bukarest	2,486	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,32	81,48	81,37	81,53
Helsingfors	5,734	5,746	5,704	5,716
Italien	21,95	21,99	21,94	21,98
Jugoslavien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kaunas (Kowno)	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen	58,04	58,16	57,69	57,81
Lissabon	11,64	11,66	11,72	11,74
Oslo	65,33	65,47	64,[illegible]	[illegible]
Paris	16,41	16,45	16,42	16,46
Prag	12,427	12,447	12,427	12,447
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz	81,04	81,20	80,80	81,00
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	33,92	33,98	33,92	33,98
Stockholm-Gothenb.	67,03	67,17	66,66	66,80
Tallinn	69,43	69,57	69,43	69,57
Wien	47,20	47,30	47,20	47,30

Halbamtliche Ostdevisenkurse

Warschau	47,125	47,30	47,10	47,28
Kattowitz	47,325	47,30	47,10	47,28
Posen	47,100	47,30	47,10	47,28

Viehmärkte. Balingen: 1 Paar Zugochsen 440, Kühe leere 130—180, trächtige 185—290, Kalbinnen 160—205, trächtige 180 bis 260, Jungvieh 70—180 RM. — Waldsee: Ochsen 220—330, Kalbeln 280—350, Jungrinder 90—200 RM.

Schweinemärkte. Ehingen a. D.: Ferkel 30—40, Läufer 60—80 RM. das Paar. — Reutlingen: Milchschweine 12—23, Läufer 15—16 RM.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Molkereibutter 1. Qual. 1.25, 2. Qual. 1.23, Sennbutter 1.18, Bauernbutter (Landbutter) —.86, Allgäuer Weichkäse —.23 bis —.26 RM., Marktlage normal, Allgäuer Emmentaler 1. Sorte 70—72 Pfg., 2. Sorte 65—67 Pfg. Marktlage unverändert.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 7. Februar. Baumwoll-Garne: Engl. Trossel, Warp- und Pincops Nr. 20 1.45—1.49, Nr. 30 1.79—1.83, Nr. 36 1.87 bis 1.91, Pincops Nr. 42 1.97—2.01 RM. das Kilogramm. — Baumwoll-Gewebe: Cretonnes 29—30, Renforces 28,5—29,5, glatte Cattune oder Croises 23—24 Pfg. das Meter. Nächste Börse: 21. Februar.

Gmünd. Württembergische Edelmetallpreise vom 7. Febr. Feinsilber Grundpreis 40.80, Feingold Verkaufspreis 2825 RM. je Kilogramm, Reinplatin 3.50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.45, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Ru. 3.35 RM. das Gramm.

Von der Edelmetallindustrie. Der jahreszeitliche Rückgang kam in der Pforzheimer Edelmetallindustrie erst im Januar zur Auswirkung, während er sich in früheren Jahren bereits im Dezember zeigte.

Gestorbene: Anton Schweizer, Bauer und Metzger, 58 J., Rohrdorf OA. Horb; Christian Roller, Gemeinderat und Maurermeister, 64 J., Liebelsberg OA. Calw.

Das Wetter

Der Hochdruck, der bisher die Wetterlage beherrschte, hat sich etwas abgeschwächt. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bedecktes, aber immer noch vorwiegend trockenes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Götz, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.
D. A. d. I. V. 2600

Nagold

Die Gründungsversammlung für den 301

Ortsviehversicherungsverein

findet am **Sonntag, den 11. Febr. 1934**, nachm. 2 Uhr im „Anker" statt.

Im Anschluß hieran sprechen Oberamtstierarzt Dr. Metzger und Oekonomierat Häcker.

Hiezu ergeht an sämtl. Landwirte von Nagold Einladung. Pflicht jedes einzelnen Viehbesitzers ist es zu erscheinen.

Den 7. Febr. 1934.

Ortsbauernführer: Kayser.

Suche für sofort oder später in kleineren landwirtsch. Betrieb u. Haushalt, Nähe Nagolds, eine zuverlässige evang.

ältere Person

(40—50 Jahre), kinderlose Witwe nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 297 oder mündlich zu erfragen beim „Gesellschafter".

W. Forstamt Nagold

Brennholz- u. Reisigverkauf

Am **Samstag**, den 10. Februar 1934, nachmittags 1/2 2 Uhr in der „Krone" in Nagold aus Staatswald Distr. V Schloßberg Abtlg. 4 Hinter der Burg, sowie das Scheidholz vom ganzen Distrikt Schloßberg. 299

Beigholz: Rm. Eiche Roller II. Kl. (Gerberpfosten) 5, Schtr. 3, Prügel 12. Buche Scheiter 1, Prgl. 56 Hartgemischt Prgl. 23 Weichgemischt Prgl. 5, Nadelholz Schtr. 11, Prügel 6, Anbr. 2.

Reisig: 9 Flächenlose Laubholz und Nadelholz gemischt.

Vom Beigholz kommen die mit X bezeichneten Beigen Nr. 1—15 nicht zum Verkauf.

Faschings-Zeitungen

der **Münchener Neuesten Nachrichten** sowie **D'Latern**

sind erschienen und vorrätig bei **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

Grösste Auswahl in Rundfunk-Apparaten bei 303

Erwin Monauni, Nagold

nur beim Vereinshaus. Telef. 505

Strebsame Personen

jeden Standes zum Vertrieb eines pat. Massengebrauchsartikels bei gutem Verdienst **überall sofort gesucht.**

Angebote unter Nr. 296 an den „Gesellschafter".

W. Forstamt Wildberg

Laubstammholz- und Laubstangen-Verkauf

Am **Montag, den 12. Februar 1934**, nachm. 2 Uhr in **Wildberg** Gasthof zur Schwane aus **Stadtwald**, Hint. Lindhalde, Vord. u. Hint. Gmeindsberg, Steinbruch, Allmandwäldle, Vord. u. Hint. Laubwald (Langhalde), Vord. u. Hint. Martinshölzle: 247 **Eich** 1 I., 6 II., 19 III., 42 IV., 28 V., 7 VI.; 7 **Rotbu** 0,4 III., 1 IV., 0,5 V.; 2 **Ah** 0,4 III., 0,1 VI.; 18 **Weißbu** 0,2 IV., 3 V., 0,1 VI.; 20 **Birk** 0,8 IV., 1 V., 1 VI.; 17 **Li** 0,7 II., 2 III., 2 IV., 1 V., 0,1 VI.; 2 **Aspen** 0,5 V.; **Ei-Stang.** 33 I., 4 II.; **Bi.-Stg.** 1 I., 1 II. Losverzeichnisse vom Forstamt.

Soeben erschienen:

Beyers Modeführer Bd. I Damenkleidung 1.50
Beyers Modeführer Bd. II Kinderkleidung 1.—
Das große Ullstein-Moden-Album 1.50
Ullstein-Moden-Album für Damenkleidung 1.20
Ullstein-Moden-Album f. Jugend u. Kinderkl. —.90
stets vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold

Lugers Nachfolger
Inh.: A. M. LINK, Nagold

Frische Seefische billiger

Fischfilet
Kabeljau
Vollf. Riesenbücklinge
Sprotten
Lachsheringe 300

Tüchtiger, selbständiger

Polierer

per sofort gesucht.

Gottlieb Bauer Schreinerei
294 **Egenhausen.**

Grippe! Husten!
Erkältungskrankheiten

Mentapin

hilft verblüffend schnell. Aerztlich empfohlen. RM. 1.— 295

Apotheke Nagold.

leidlicher Not. Als sie eben volljährig geworden war, starb die Mutter, und das gesamte große Vermögen des Vaters, der schon kurz nach ihrer Geburt gestorben war, fiel ihr zu. Wie sie es verwandt hat, das habe ich schon vorhin geschildert. An ein eigenes Familienglück hat sie über ihrer Tätigkeit für andere noch gar nicht gedacht ..."

Vor kurzem schrieb mir der alte Herr, daß die Patenjungfer aus der Altstadt vor einigen Wochen geheiratet hat. Sie hatte sich einen wirklich würdigen Mann zum Vater ihrer Kinder gewählt — ihrer Patenkinder sowohl als auch ihrer eigenen.

Diese kleine Geschichte fiel mir wieder einmal ein, als ich von der „WHW.-Patenschaft" las. Wie anders sieht doch diesmal die Winterhilfe aus als in früheren Jahren! Und doch — so viel Not das große Werk des Führers auch schon gelindert hat, es gibt noch viel, viel mehr zu helfen. Die WHW.-Patenschaft sieht vor, daß kinderlose oder kinderarme Ehepaare oder alleinstehende Personen für die Dauer des Winterhilfswerks die Patenschaft für das Kind eines bedürftigen Elternpaares übernehmen. Die Paten verpflichten sich, für die Ernährung und, soweit möglich, für andere Bedürfnisse des Kindes aufzukommen. Macht den Kindern die Jugend schön! Aus frohen Jungen und Mädels werden starke Männer und gute Frauen. „Das Entzücken des Kindes," so sagt unser deutscher Dichter Jean Paul, „kann kein Tisch voll Kronen und Lorbeeren dem Manne erstatten und wiedergeben." WHW.-Paten an die Front!

Kleinrentner erhalten ihr Recht

Wie die württ. Regierung sich für die Kleinrentner einsetzt.

Der Bezirksführer des Reichsbundes der Kleinrentner für Württemberg, OMR. Rösler, veröffentlicht dieser Tage einen Aufsatz zur Frage der Unterstützung der Kleinrentner, welcher sicherlich weitestgehend die immer noch in manchen Kreisen bestehenden Bedenken gegen die Maßnahmen der Regierung zerstreuen wird. Wir geben diesen Aufsatz wörtlich wieder:

Die Verhältnisse der Kleinrentner, d. h. der betagten und nicht mehr erwerbsfähigen Angehörigen des Mittelstandes, die durch die Inflation ihre Ersparnisse ganz oder zum größten Teil eingebüßt haben und seither im wesentlichen auf die öffentliche Kleinrentnerfürsorge angewiesen sind, haben sich durch die Brüning-Notverordnungen außerordentlich verschlechtert. Zumeist bleibt ihnen heute kaum eine Reichsmark täglich zum Leben nach der Bezahlung der Miete übrig.

Die Kleinrentner und ihre nun in die NS.-Volkswohlfahrt eingegliederte Organisation, der Reichsbund der Kapital- und Kleinrentner, sind sich aber darüber völlig klar, daß nur der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung sie vor vollständiger Vernichtung gerettet hat und daß an eine durchgreifende Besserung ihres Loses erst dann gedacht werden kann, wenn durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung die öffentliche Fürsorge für die Arbeitslosen so entlastet ist, daß auch für die Kleinrentner wieder Mittel frei werden. Wenn es deshalb leider bisher nicht möglich war, den Kleinrentnern das von ihnen heiß ersehnte Versorgungsgesetz zu gewähren, so ist es um so mehr zu begrüßen, wenn vorläufig wenigstens die am schmerzlichsten empfundenen Härten der Kleinrentnerversorgung soweit wie möglich gemildert werden. Ein dahingehender Erlaß des württ. Innenministeriums vom 8. Januar ds. Js. an die mit der Fürsorge befaßten Stellen verdient daher den besonderen Dank der Kleinrentner und ihrer Organisation.

In diesem Erlaß weist das Innenministerium zunächst darauf hin, daß auch in neuerer Zeit die Organisation der Kleinrentner über verständnisloses und unbilliges Vorgehen mancher Bezirksfürsorgebehörden zu klagen habe und daß deshalb wiederholt und eindringlich an die Fürsorgebehörden die Mahnung ergehe, die besonderen Verhältnisse der Kleinrentner sorgfältig und wohlwollend zu prüfen und alles zu vermeiden, was die ohnehin vorhandene Erbitterung und Gedrücktheit der Kleinrentnerkreise verschärfen könnte.

Im einzelnen hebt das Innenministerium hervor, daß die Sicherstellung der Ersatzansprüche der Fürsorgebehörden in neuerer Zeit von manchen Fürsorgebehörden verhältnismäßig häufig durchgesetzt und von den Rentnern besonders schmerzlich empfunden werde. Die Sicherstellung dürfe nicht die Regel bilden, sondern nur ausnahmsweise in besonders gelagerten Einzelfällen verlangt werden. Für Fürsorgekosten der Vergangenheit könne in keinem Fall Sicherstellung des Ersatzes verlangt werden. Als „kleineres Vermögen", das von der Sicherstellung nach den Reichsgrundsätzen grundsätzlich freizulassen ist, sei mit der Bedeutung einer Untergrenze ein Vermögen von nicht mehr als 3000 RM. anzusehen. Aber **je nach der früheren Lage des Kleinrentners werde auch ein 3000 RM. wesentlich übersteigendes Vermögen vielfach noch in den Rahmen des „kleineren Vermögens" fallen.**

Der Wunsch der Kleinrentner, sich die Verfügung über ihre letzten Vermögensreste zu erhalten, sei vollkommen berechtigt. Sicherstellungen, die über diese Grenze hinausgegangen seien, seien alsbald aufzuheben. Auch in Durchführung etwaiger Ersatzansprüche sei möglichst schonend und rücksichtsvoll zu verfahren. Insbesondere dürfen keine Schuldanerkenntnisse mehr gefordert und weitere Unterstützung nicht davon abhängig gemacht werden, daß der Kleinrentner eine Ersatzverpflichtung ausdrücklich anerkenne. Der Erlaß endet mit dem ernsten Hinweis, daß in Fällen, wo auch künftig diese Weisungen nicht beachtet würden, gegen die Beteiligten das Erforderliche verfügt werden müßte.

Der Rentnerbund hofft, daß auch ein weiterer besonders dringlicher Wunsch demnächst erfüllt werden kann, daß nämlich die vom Reich jährlich gewährten Zuschüsse zur Kleinrentnerversorgung wieder wie seither ohne Anrechnung auf die regelmäßige Beihilfe unmittelbar an die Kleinrentner ausgeschüttet werden dürfen. Ein Lichtblick für die Kleinrentner ist weiter ihre Einbeziehung in die Winterhilfe, die es auch ihnen leichter macht, über diese schweren Wintermonate hinwegzukommen. Nicht verzagen ist darum trotz allem heute der Ruf und die Bitte an die württembergischen Kleinrentner.

Weniger Eide — dafür aber wahr

In den vergangenen Jahren gab es fast keinen Prozeß, bei dem nicht geschworen werden mußte. Es war dies ein Symptom jenes angefaulten, glücklicherweise überwundenen Zeitalters des Liberalismus, daß nur die Aussagen einigermaßen Gewicht hatten, die beschworen wurden. Selbstverständlich wurden so eine Masse Meineide geschworen, von denen nur die wenigsten geahndet werden konnten. Der Schwörende, der ein Interesse am Ausgang des Prozesses hatte, durfte nur schwören, um die von ihm gewünschte Wendung herbeizuführen. Das Gericht mußte dem Schwur Glauben schenken und war verpflichtet, darauf die Urteilsfindung abzustellen. Diese Prozesse, die mit vollem Recht als Meineidfabriken bezeichnet werden können, unterminierten zusammen mit der weltlichen Eidesformel die Heiligkeit des Eides.

Nun soll der Schwur als unbedingte Wahrheit wieder das werden was er ist: Ein Bekenntnis, das abgegeben wird, gleichviel ob zum Vor- oder Nachteil der eigenen Person. Um dem geschilderten Unwesen Einhalt zu bieten, wird seit Anfang Dezember 1933 der Zeuge erst nach den Aussagen vereidigt und zwar nur, wenn es eine der beteiligten Parteien ausdrücklich verlangt. Dadurch wird zweifelsohne der Wert des Eides gesteigert, und die Verantwortung, die der Schwörende gegenüber der staatlichen Rechtspflege und dem einzelnen Volksgenossen auf sich nimmt, wieder geweckt. Es ist unbedingt notwendig, daß der Eid wieder so hoch eingeschätzt wird, wie das reine Versprechen unserer Vorvordern. Sollte trotzdem, was sich nicht ganz vermeiden läßt, ein Meineid geschworen werden, so wird mit unnachsichtiger Strenge vorgegangen. Mildernde Umstände und allerlei Gnadenerweise sind von nun an in solchen Fällen für das Gericht unbekannte Größen.

Vermischtes

Ein besonderer Wind

In der persischen Provinz Seistan weht ein seltener Wind, der in anderen Gegenden nicht bekannt ist. Er gleicht dem Monsun und ist in seiner Regelmäßigkeit besonders interessant. Ende Mai oder Anfang Juni wird er spürbar und weht bis Ende September. Darum heißt er „120-Tage-Wind". Dieser Wind, der oft eine Geschwindigkeit von über 70 Stundenkilometern erreicht, trägt eine Menge Sand und Staub in seinen untersten Schichten mit sich. In Gebieten, die weitab liegen, werden die Sandmassen abgelagert und in Form von Wanderdünen immer weiter verschoben. Dadurch ist schon viel Schaden angerichtet worden, da die verschleppten Sandmengen ganze Dörfer und kleine Wasserläufe verschütten können. Die Windströmung wirkt wie eine scharfe Feile, so daß die Windseiten aller Gebäude in den betroffenen Bezirken völlig blankgescheuert sind. Alte Ruinen sind ein Beweis dafür, daß dieser „120-Tage-Wind" schon in frühhistorischen Zeiten als besondere Eigenart des Klimas von Seistan geweht haben muß. Eine Erklärung dieses seltenen Windes gibt das Zirkulationssystem des asiatisch-indischen Kontinents. In der Höhe weht ständig ein Nordwestwind, der sehr heftigen Charakter trägt, und auch in der Zeit des eigentlichen indischen Südwestmonsuns im Winter über diesem regelmäßig zu beobachten ist. Es handelt sich hier vor allem um eine Ausgleichsströmung, die von den mächtigen Hochlandsmassen Asiens dem Indischen Ozean zuweht.

Berühmte Napoleonsammlungen

Erst kürzlich ist auf St. Helena ein neues Napoleon-Museum eröffnet worden. Die dort befindlichen Andenken ziehen zahlreiche Besucher an. Ueberall in der Welt gibt es Sammler von Napoleon-Andenken. Der König von England zum Beispiel besitzt im Buckingham-Palast eine sehr schöne Napoleon-Sammlung, in der sich zahlreiche eigenhändige Schriftstücke Napoleons befinden. Der berühmte Schiffsmagnat Lord Runziman hat in seinem Heim ein Zimmer, in dem Zeichnungen und Gemälde von Napoleon in allen Altersstufen zusammengetragen sind. In den Regalen stehen Kopien sämtlicher Bücher, die Napoleon herausgegeben hat. Der Filmstar Douglas Fairbanks jr. hatte in seinem Hause in Hollywood die eine der beiden vorhandenen Totenmasken Napoleons. Locken von Napoleons Haar sind ziemlich zahlreich vertreten, — hoffentlich sind sie alle echt. Der Streichholzkönig Ivar Kreuger war ein eifriger Napoleon-Sammler; er besaß verschiedene wertvolle Miniaturen und Portraits des großen Korsen. Das wertvollste Stück seiner Napoleonsammlung war aber eine blau-goldene Schnupftabakdose. Kürzlich wurde die Napoleonsammlung Lord Roseberys versteigert; die Andenken brachten mehr als 11 000 Pfund. Acht Liebesbriefe des Kaisers wurden für 4 400 Pfund verkauft, während sein, von Elba aus an Marie Louise gerichteter Abschiedsbrief 1000 Pfund erzielte.

Der Lachskönig

Die kleine masurische Stadt Nikolaiken in Ostpreußen hat in ihrem Stadtwappen einen gekrönten Lachs, und nähert man sich der Stadt von einer bestimmten Seite her, sieht man einen riesigen Lachs mit goldener Krone, aus Holz geschnitzt, vor der Brücke liegen. Dies Wahrzeichen ist auf einen alten Aberglauben zurückzuführen.

Es ging nämlich die Sage, daß in dem Spirdingsee in der Nähe der Stadt ein Lachskönig leben solle; der Fischer, dem es gelänge, diesen Lachskönig zu fangen, werde immer Glück beim Fang haben, da die Fische reichlich dorthin strömten, wo der Lachskönig gefangen gehalten werde. Auf Grund dieser Sage ließ der Rat der Stadt eines Tages einen riesengroßen Lachskönig aus Holz schnitzen und ihn vor der Brücke vor Anker legen. Man hoffte vielleicht, auf diese Weise die Fische zu überlisten. Jedenfalls ist der Fisch noch heutigestags erhalten.

Humor

Vor Neid geplatzt!

„Stellen Sie sich vor — gestern, als ich als Sieger vom Rennen heimfahre, begegnet mir unterwegs Emil Meier, der Sieger des vorjährigen Rennens. Ich fahre ganz ruhig an ihm vorbei und sehe mich nicht nach ihm um ... da, plötzlich ein furchtbarer Knall ..."

„Na? Hat er vielleicht geschossen? Sind Sie verletzt geworden?"

„Ach nein. Es war viel schlimmer! Vor lauter Neid ist ihm ein Pneumatik geplatzt!"

•

Des Motorradfahrers Klage

„Mein Benzinlieferant pumpt mir nichts mehr, meine Reparaturwerkstätte pumpt mir auch nichts mehr, das einzige, was ich mir noch pumpen kann, das ist die Luft für meine Reifen!

•

Herr Meier, ein Herr will Sie sprechen. — Sieht er anständig aus? — Ich weiß nicht, er sieht aus wie Sie.

Die SA erobert Berlin

Ein Tatsachenbericht von den Kämpfen der NSDAP. um die Reichshauptstadt

42] **Von Wilfrid Bade**

Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H. München

Die Tausende auf dem Friedhof singen es mit und da geschieht etwas Sonderbares und Unwirkliches als das Lied zu Ende ist, Dr. Goebbels das Wort ergreift und in seinem Nachruf einen Satz ausspricht:

„Und du wirst auferstehen ..." —

In diesem Augenblick bricht die Sonne durch die trüben Wolken, die Fahnen, die bisher leblos und schwer an ihren Schäften gehangen hatten, beginnen plötzlich zu wehen, obwohl kein Windhauch zu spüren ist, mit einem Male flattern sie kurz auf und das alles dauert nur wenige Sekunden.

Aber alle, alle haben es gesehen, daß das brennende Rot mit dem Kampfzeichen in der Mitte plötzlich aufleuchtete.

Es ist ein Schauder durch die Menge gegangen.

Und es ist, als ob Gott sich entschieden hätte, seinen heiligen Atem über das offene Grab und die Fahnen geschickt und den Toten gesegnet und alle, die zu ihm gehören.

•

Nun kommt die Zeit, in der Krieg herrscht. Erbitterter und entschlossener Krieg gegen die Polizei und gegen die Kommune.

Die Verlustlisten der Bewegung werden länger und länger. Ueber hundert Gefallene zählt die Partei in Berlin schon in ihrem Totenbuch.

Es ist kein schwungvoller und offener Krieg mehr, wie am Anfang mit rauschenden Saalschlachten und großartigen Siegen und reellen Geplänkeln in den Straßen.

Davon kann keine Rede mehr sein. In die Versammlungen kommt die Kommune schon lange nicht mehr. Sie hat erkannt, daß gegen den Saalschutz der NSDAP. kein Kraut gewachsen ist.

Dafür hat die Kommune jetzt einen Ersatz organisiert, nämlich den feigen und hinterhältigen Kleinkrieg der plötzlichen Ueberfälle und der blitzschnellen Morde, den Buschkrieg in der Dunkelheit und in abseitigen menschenleeren Straßen.

Ein Dolch schimmert für eine Sekunde. Ein Schuß peitscht von irgendwoher über die Straße, ein Toter liegt auf dem Pflaster.

Die SA. kann nicht viel gegen diese Brigantenmanier unternehmen. Sie schickt gelegentlich einmal ein Rollkommando in die Gegend, in der ein besonders feiger Mord an einem der Ihren verübt worden ist. Diese Rollkommandos durchstreifen die Straßen, greifen sich, wenn es gerade klappt, den einen oder den anderen oder einen Trupp Kommunisten heraus und vertrimmen sie mit der Gelassenheit und Gründlichkeit, die eine solche Sache verdient, das ist aber auch alles.

Manchmal hilft es für einige Tage, manchmal auch für einige Wochen und dann liegt wieder ein SA.-Mann vor irgendeiner Haustür oder mitten auf der Straße mit einem Stich im Rücken oder einem Schuß im Hinterkopf.

Es ist ein erbitterter, namenlos verzweifelter Kleinkrieg und eine heimtückische Angelegenheit, vor der die SA. sich ekelt. Sie begreift diese Manier des Kampfes nicht, die von der Kommune eingeführt ist und sie macht diese Manier nicht mit.

Aber sie wehrt sich ihrer Haut.

Und sie ist tief erbittert.

Schulz spaziert durch die Jüdische Schweiz.

Diese feine Gegend ist die Blocklandschaft rund um die Dragonerstraße, wo die Ostjuden das Sprungbrett zu ihrer Berliner Karriere zimmern. Hier sind sie noch allzu bescheidene, allzu beflissene, allzu geschäftige, schmierige Gestalten in schmierigen Kleidern und mit schmierigen Manieren und mit schmierigen Beschäftigungen. Später, in Jahren, fahren sie über den Kurfürstendamm in eigenen Autos, belachen die Witze des Herrn Nelson in den abendlichen Revuen dieser Gegend und sind gemachte Leute.

Schulz spaziert also gemächlich durch die Jüdische Schweiz.

Er ist auf dem Wege zu Haberlands Festsälen, denn es ist heute Sturmabend und die Sturmabende bei Haberland sind besonders pfundig.

Nämlich deshalb, weil sie mitten in den feindlichen Lagern liegen und weil das für einen richtigen SA.-Mann einen besonderen Reiz hat. Denn jeder, der in dieser Zeit zu Sturmabenden in Haberlands Festsäle geht, spielt mit seinem Leben. Keiner, der hingeht, kann dafür garantieren, daß er am andern Morgen wohlbehalten in seinem eigenen Bett aufwacht. Jeder muß darauf gefaßt sein, diesen anderen Morgen in einem Krankenhaus oder auf einer Rettungswache zu erleben ... oder überhaupt nicht zu erleben.

Gegen halb zwölf ist der Sturmabend aus. Und nicht nur in das Gesicht von Schulz, sondern in alle Gesichter des Sturms kommt der bekannte, harte und zugleich böse lächelnde Zug.

Denn jetzt beginnt der entscheidende Teil der Veranstaltung und des ganzen Abends: das Nachhausekommen.

Sie schlagen die Jackenkragen hoch, damit man von dem braunen Hemd nichts sieht. Sie stecken die Mützen in die Taschen und so gehen sie los, zu zweien und zu dreien.

Eigentlich sind sie gar nicht zu erkennen als SA.-Männer. Sie sehen aus, wie alle in dieser Gegend aussehen, wenn sie gegen zwölf nach Hause gehen. Junge und ältere Männer, die so dahinschlendern, die Zigarette zwischen den Lippen und die Hände in den Hosentaschen.

Aber das nützt ihnen nichts. Sie müssen irgend etwas an sich und um sich haben, was man schwer erklären kann, was aber die Kommune auf hundert Meter riecht und erschnuppert. Vielleicht liegt es in ihren Gesichtern, vielleicht liegt es in ihrer Haltung.

Und in der Dragonerstraße erfolgt auch prompt der erste Ueberfall. Er entwickelt sich, wie sich alle Ueberfälle der Kommune in dieser Zeit entwickeln: aus Haustüren heraus brechen zwanzig bis dreißig dieser Wegelagerer mit Schlagringen, Knüppeln und verborgenen Dolchen und Revolvern.

Und da hilft nur immer wieder das eine.

Schulz reißt die drei Freunde, mit denen er zusammen geht, mit drei Rippenstößen und einem kurzen Zuruf zurück und sie jagen davon, dichtauf gefolgt von der Banditenhorde.

Die vier wetzen auf leichten und raschen Sohlen in die Münzstraße. Und da stehen Hunderte von bekannten Visagen herum, Zuhälter auf allen Bürgersteigen, vor jeder Kneipe, vor jeder Haustür, die Mützen im Genick, die Zigarette in der Schnauze.

Die Frauenzimmer, die bei ihnen stehen, kreischen auf, als die vier SA.-Männer angehetzt kommen und im Handumdrehen hat die Meute begriffen, was los ist und was sie zu tun hat. Denn Luden und Kommunisten, das ist in dieser Gegend so ziemlich dasselbe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Goldene" und „Silberne" Hochzeitspaare

Wir blättern jedes Jahr in alten „Gesellschafter-Bänden, die 50 und 25 Jahre zurückliegen und hatten wir auch heute die Jahrgänge 1884 u. 1909 vor uns liegen, um die Hochzeitspaare von damals, sofern sie eine Anzeige aufgegeben hatten, und die nun „Goldene oder Silberne Hochzeit" feiern können, festzustellen, wie dies unsere Leser aus den letzten Jahren gewohnt sind.

Allen Genannten, soweit sie noch leben, sei herzlicher Glückwunsch entboten.

Verlag und Schriftleitung.

Goldene Hochzeitspaare von 1884

Altensteig:
7. 2. Karl Kempf, Waldhornwirts Sohn und Katharine Kirn.
8. 5. Gustav Luz, Rotgerbers Sohn und Friederike Weitbrecht.
10. 7. Carl Luz, Rotgerber und Marie Luz.
30. 10. Hermann Luz, Rotgerber und Friederike Walter.

Beihingen:
29. 2. Andreas Keck, Bauer und Anna Maria Kusmaul.
10. 7. Michael Krauß, Schultheißen Sohn und Agatha Rieger.

Ebhausen:
15. 5. Gottfried Braun, Schneider und Marie Zielle.
2. 6. Christian Kogel, Oeler, u. Marie Dengler
14. 8. Johannes Feuerbacher, Schmied's Sohn und Christine Braun.
16. 12. J. G. Stempfle, Schmied und Ernstine Stoll.

Effringen:
15. 5. Jakob Bihler, Post- und Telegraphenbeamter und Sophie Grüninger.

Emmingen:
7. 2. Johannes Huber, Rößleswirts Sohn u. Barbara Junger.
13. 11. Jakob Junger-Haslach und Kath. Dengler-Emmingen.

Gündringen:
12. 5. Anton Walchner, Konditor und Magdalene Möhrle.

Iselshausen:
15. 7. Jakob Haizmann, Bierbrauer und Marie Rauser.
21. 10. Michael Brenner, Bauer und Katharine Walz.
25. 10. Christian Binder, Kübler und Rosine Binder.

Mindersbach:
10. 1. Joh. Gg. Henne, Bauer und Christiane Günther.

Nagold:
29. 1. Johann Josef Brenner, Metzger u. Christiane Dorothea Tafel.
31. 1. Christian Fr. Luz, Hutmacher und Christiane Raaf.
19. 2. Joh. Christian Seeger, Metzger u. Anna Maria Theurer.
13. 3. Friedrich Stottele, Stricker u. Katharine Lamparter.
14. 4. Johann Jak. Beutler, Steinhauer und Philippine Christ. Klenk.
22. 4. Joh. Friedrich Raaf Totengräbers Sohn und Christine Speer.
29. 4. Johann Gottlieb Hermann, Mechaniker und Anna Maria Rentschler.
11. 5. Friedrich Seyfried, Säger und Katharine Essig.
5. 6. Fritz Rauser, Metzger u. Louise Wagner.
10. 6. Gustav Rauser, Schiffwirts Sohn und Anna Waidelich.
3. 7. Fritz Köhler, Bierbrauer u. Mina Binder.
6. 7. Gottfried Walz, Malzfabrik und Marie Helber.
17. 7. Paul Schnabel und Emma Kappler.
14. 8. Friedrich Glutsch, Küfer u. Auguste Essig.
26. 8. Karl Rauser, Bäcker und Gottliebin Bäuerle.
9. 9. Christian Ohngemach, Weichenwärter und Christiane Späth.
11. 9. Christian Rauser, Schneider und Sara Katharina Brezing.
6. 11. Gottlob Müller, Schreiner u. Katharina Benz.
25. 11. Gustav Eckert, Hausdiener und Anna Maria Seeger.

Oberjettingen:
15. 4. Friedrich Flaischle, Metzger und Katharine Aichele.

Oberschwandorf:
20. 5. Christian Schumacher, Fuhrmann und Heinrike Ehret.
22. 6. Christian Dietle, Wagners Sohn und Christiane Johanna Schumacher

Rohrdorf:
5. 2. Johann Peter Harr, Bäcker und Wilhelmine Walz.

Walddorf:
13. 11. Jakob Walz, Küfer und Barbara Rau.

Wildberg:
11. 3. Georg Roller, Steinhauer und Dorothea Bühler.

•

Silberne Hochzeitspaare von 1909

Altensteig:
8. 6. Friedrich Walz, Dreher und Anna Braun.
18. 10. Johannes Braun, Schreiner und Magdalena Weber.

Bösingen:
29. 4. Johann Georg Mast, Bauer und Katharine Großmann.

Ebhausen:
18. 2. Christian Binder und Anna Mast.
11. 5. Christian Ottmar, Sonnenwirt u. Rosa Dürr.
18. 5. Ernst Glatt, Kaufmann und Marie Rath.
31. 5. Paul Reißer und Marie Schöttle.
20. 7. Joh. Gg. Braun und Sophie Dürr.
29. 7. Wilhelm Dittus, Mechaniker und Christine Holzäpfel.

Ebershardt:
28. 1. Johannes Burkhardt u. Maria Schaible.
12. 4. Andreas Hartmann u. Kath. Schmelzle.
27. 4. Jakob Schaible und Marie Hauselmann.
8. 7. Georg Theurer, Schreiner u. Marie Kopp
7. 10. Christian Weik und Marie Weik.

Effringen:
29. 10. Wilhelm Nikolaus, Metzger und Marie Schmid.

Emmingen:
2. 2. Jakob Renz, Goldarbeiter und Christine Martini.
12. 4. Joh. Georg Weitbrecht, Schuhmacher und Karoline Renz.
20. 4. Gottlieb Renz und Barbara Renz.
1. 5. Gustav Volz, Maschinist u. Marie Renz.
5. 6. Wilhelm Lauer und Kath. Strienz.
15. 7. Friedrich Schroth und Maria Renz.
29. 7. Christian Renz, Hilfswärter und Marie Renz.

Gaugenwald:
13. 4. Georg Seeger, Postbote und Veronika Theurer.

Gültlingen:
21. 1. Gottlob Schimpf, Kaufmann und Marie Müller.

Haiterbach:
19. 1. Eugen Ganzhorn und Marie Haizmann.
17. 4. Friedrich Brezing und Christine Helber.
23. 11. Friedrich Lehre, Schreiner u. Marie Keck.
27. 11. Gottlob Renz-Haiterbach Spandau und Emma Renz-Hannover.

Hochdorf:
12. 4. Paul Walz, Steinhauer und Pauline Mezger.
9. 9. Friedrich Wurster und Marie Katz.

Iselshausen:
12. 4. Gottlieb Knorr, Maurer und Katharina Haselmaier.
15. 5. Wilhelm Schäfer und Katharine Fuchs.
25. 9. Jakob Schüle und Katharine Schäfer.
9. 10. Hermann Schatz, Schneidermeister und Christine Schimpf.
18. 11. Johannes Büzenstein u. Ernstine Rauser
4. 12. Karl Hofmannn und Christiane Renn.

Minderobach:
18. 10. Jakob Nerz, Schuhmacher und Rosine Kübler.

Monhardt:
28. 1. Philipp Weber und Katharine Kern.

Nagold:
4. 1. Josef Münz und Emilie Benz.
27. 2. Josef Ila, Goldarbeiter u. Maria Huber.
2. 3. Emil Schittenhelm und Sara Sautter.
18. 5. Fr. Conzelmann, Kupferschmied und Barbara Müller.
3. 7. Friedrich Kächele, Steinhauer und Emma Klingel.
31. 7. Friedrich Krucker, Sekretariats-Assistent und Sophie Günther.
7. 8. Hans Kottmayer und Johanna Schwarzkopf.
25. 9. Albert Keppler, Schmied und Pauline Palmer.
20. 11. Friedrich Schuler, Schreiner und Marie Walz.
20. 11. Friedrich Frey, Zimmermann und Pauline Stottele.
13. 12. Rudolf Rumpel, Eisenbahn-Assistent u. Marie Maier.
14. 12. Wilhelm Körner, Kaufmann und Emilie Wolf.

Möhringen:
25. 9. Friedrich Morlok, Metzger und Anna Deuble.

Oberjettingen:
20. 7. Simon Rinderknecht und Marie Renz.

Oberschwandorf:
8. 6. Georg Bechtold Rosenwirts Sohn u. Christiane Schuon.
15. 7. Friedrich Riethammer, Säger und Elisabethe Schuler.

Pfrondorf:
3. 8. Johannes Renz, Hilfswärter und Marie Bihler.
14. 8. Wilhelm Renz und Maria Rentschler.

Rohrdorf:
30. 3. Anton Hanauer und Pauline Walz
10. 7. Gregor Treiber und Anna Weber.
18. 10. Friedrich Dingler und Marie Brenner.
20. 11. Karl Braun und Marie Spathelf.

Rotfelden:
5. 8. Johann Jakob Reichert, Bauer und Pauline Henne.
9. 9. Jakob Henne und Christine Kath. Hoerz.
30. 9. Friedrich Weik, Metzger und Barbara Ungericht.
25. 11. Gottlieb Züfle und Maria Braun.

Schönbronn:
21. 1. Wilhelm Schneider, Steinhauer und Maria Wurster.
12. 4. Georg Ostertag, Schreiner und Marie Braun.
31. 7. Jakob Stoll, Küfer und Marie Wurster.

Sulz:
18. 3. Adolf Weidle, Müller und Marie Röhm
12. 4. August Roller und Karoline Schechinger.
8. 6. Friedrich Köhler, Bauer und Katharine Röhm.
27. 7. Georg Härtter, Flaschner und Christine Ott.
9. 11. Friedrich Eitel, Maurer und Sara Schechinger.
25. 11. Otto Röhm, Metzger und Marie Röhm.

Unterjettingen:
11. 2. Friedrich Bröjamle, Briefträger und Barbara Wolfer.
6. 5. Friedrich Brukner u. Katharine Henne.
2. 10. Johann Philipp Katz, Kettenmacher und Mina Dürr.
25. 11. Friedrich Rinderknecht u. Emilie Henne.

Unterschwandorf:
31. 5. Friedrich Rapp und Marie Haselmaier.

Untertalheim:
8. 2. Ignaz Klink, Schultheiß und Gertrud Gunkel.

Walddorf:
9. 3. Hermann Coblenzer, Metzgermeister und Mina Gänßle.
4. 5. Rudolf Müller und Lina Schmid.
6. 5. Wilhelm Höpfer, Kaufmann und Katz Schwarz.
25. 5. Jakob Stickel, Maurer und Christine Walz
31. 5. Christian Stickel, Gipser und Friederike Schroth.
4. 11. Wilhelm Volz und Christine Krauß.

Wart:
18. 10. Johannes Blindt, Maurer und Lina Luz
25. 11. Georg Walz, Gipser u. Margarete Kübler

Wildberg:
30. 3. Georg Frey, Säger und Rosa Dieterle.
12. 4. Friedrich Rath, Gipser und Pauline Rivinius.
29. 5. Wilhelm Stähle und Sophie Steimle.
3. 6. Wilhelm Rothfuß und Paula Ott.
15. 7. Fr. Gerlach und Emma Grom.

Die Patenjungfer

Vor einigen Jahren erlebte ich eine rührende kleine Geschichte. Als ich an einem Sommertage am Fluß entlangging, stieß ich auf einen Menschenauflauf. Eine Frau war mit ihrem Kinde ins Wasser gegangen, und obwohl ein Schiffer der Lebensmüden sofort nachgesprungen war, konnte nur der Säugling gerettet werden. Unbeholfen stand der triefende Mann da. Er hielt das schreiende Kind auf dem Arm und war von neugierigen Großstädtern umringt. Zwei Schutzleute beschäftigten sich damit, Notizen über den Vorfall zu machen. Da drängte sich eine junge Frau nach vorne und sprach einige leise Worte zu den Schutzleuten. Die Polizisten grüßten, während die Frau das Kind an sich nahm und aus der staunenden Menge verschwand. Ein Mietsauto nahm die Samariterin auf und entführte sie mit ihrem wimmernden Bündel nach der Stadt zu.

„Wer war denn das?" so lief ein Fragen durch die Reihen. Da erhob ein alter Mann seine Stimme: „Ich kenne sie. Man nennt sie in der Altstadt nur die Patenjungfer." Schon seit einigen Jahren hat sie ihr Häuschen zu einem Waisenhaus umgewandelt und was sie nicht selbst verpflegen kann, das bringt sie bei guten Bekannten unter. Außerdem sucht sie arme Familien mit vielen kleinen Kindern auf und bringt ihnen Lebensmittel, Bettzeug und was so ein kleines Menschlein alles zum guten Gedeihen braucht. Den ganzen Tag ist sie unterwegs und läuft sich die Hacken ab, um ihre Schutzbefohlenen zu versorgen.

„Ach was," meinte ein junger Mann, „wer ist denn heutzutage so selbstlos? Sie wird schon irgend etwas davon haben, das verrückte Frauenzimmer!" Da fuhr ihn der Alte an: „Mein lieber Junge, wenn Du das noch einmal sagst, dann . . ." Und nicht mit auf dem Gesicht des Alten wetterleuchtete es, drohende Blicke trafen den vorlauten Burschen von allen Seiten.

Die Menge zerstreute sich, und während wir nach Hause gingen, erzählte mir der alte Herr die Geschichte der Patenjungfer. „Sie hat eine freudlose Jugend gehabt, denn ihr ist das schlimmste begegnet, was einem Kinde widerfahren kann: Sie hatte eine Mutter, die keine Mutter war. Eine jener Frauen, die einen Stein in der Brust haben, wo anderen das Herz sitzt. Dieses Kind aber hatte nichts von seiner Rabenmutter geerbt, es besaß ein weiches und zartes Gemüt, das die fehlende Liebe doppelt vermißte. Doch kein noch so großer Kummer konnte es verhärten, und als sie herangewachsen war, kannte sie nur einen Wunsch, daß kein Kind eine so freudlose Jugend haben möge, wie sie, sei es aus rein seelischer oder sei es aus

---

Die SA erobert Berlin

Unseren Romanlesern zur Kenntnis,
daß versehentlich die Fortsetzungen Nr. 43 und 44 vor Nr 41 und 42 zum Abdruck kamen, welch letztere beiden wir heute nachholen.

Und damit rafft er seine Sachen zusammen, schlägt die Tür hinter sich zu, daß die Herren im Zimmer zusammenzucken.

„Theater!" tröstet sich einer der Kriminalkommissare.

„Na, na", erwidert der Dezernent zögernd, „ich weiß nicht. Die Sache gefällt mir gar nicht. Aber schließlich — Befehl ist Befehl."

Und damit ist die Angelegenheit für die Herren im Polizeipräsidium erledigt.

Nicht erledigt aber ist sie für Berlin.

Nicht erledigt ist sie für die SA.

Und nicht erledigt ist sie für die Kommune.

•

Am 1. März wird Horst Wessel zur letzten Ruhe gebettet.

An diesem Tage steht das ganze deutsche Berlin in den Straßen, durch die der Trauerzug sich bewegt, Kopf an Kopf, eine undurchdringliche, schwarze, trauernde und schweigende Mauer.

Kein Wort fällt. Kein Zuruf wird laut.

Und dann nähert sich der Leichenzug und er ist wahrhaft nicht prunkvoll.

Ein Wagen mit dem einfachen Sarg, der unter Blumen und Kränzen verschwindet. Dahinter ein zweiter Wagen mit der Mutter des Toten.

Tausend und tausend Hände heben sich langsam und unter diesem Spalier der Trauer und der Liebe zieht der Sarg dahin.

Man hört nur das leise Knarren der Räder und den langsamen Hufschlag der Pferde und dann und wann aus der Menge, die die Straße säumt, ein verhaltenes Schluchzen.

Niemals gab das deutsche Berlin einem Toten ein würdevolleres, aber auch ein ergreifenderes Geleit. Es wird ein Student begraben, ein SA.-Mann mit Namen Horst Wessel, weiter nichts. Aber es ist einer der besten aus der vordersten Front und wenn auch seine Stimme nunmehr erloschen ist, so ist das Lied nicht erloschen, das diese Stimme einst zum ersten Male gesungen hat. Und in den Ohren und den Herzen der Tausende dröhnt dieses Lied leise, indessen der Sarg vorüberzieht.

Aber auch in anderen Ohren dröhnt das Lied des Toten, den sie hier begraben wollen, nämlich in den Ohren der Haufen von Kommunisten, die sich vor dem Friedhof aufgebaut haben.

Sie hassen den Mann, der hier vorübergefahren wird, noch bis in den Tod und als jetzt der erste Wagen um die Ecke biegt bricht ein brutales Gebrüll aus diesen Haufen und zugleich prasselt ein Hagel von Steinen über den Leichenzug weg.

„Nieder mit dem Bluthund!"
„Nieder mit dem Verbrecher Wessel!"
„Haut den Sarg in Stücke!"
„Zuhälter!"
„Achtgroschenjunge!"

Im Wagen, der dem Sarge folgt, sieht eine blasse Frau erschrocken hinaus.

Warum ist da draußen Lärm? Was schreien diese Menschen?

Und dann dauert es nicht lange und die Mutter Wessels, die hier ihren geliebten Sohn begräbt, den sie für Deutschland hingegeben hat, sieht in die Gesichter des widerlichsten Gesindels, das sie jemals erblickt hat.

In dichten Rotten kommen sie brüllend und tobend näher.

Die blasse Frau vernimmt deutlich die gellenden Rufe.

„Den Sarg heraus!"
„Schlagt den Deckel ein!"
„Auf die Straße mit dem Lumpen!"

Der kleine Trauerzug steht. Fassungslos verharrt er unter einer wüsten Lawine von Pfiffen, Flüchen, Steinen und Verwünschungen.

Und jetzt sind die Horden heran und in der nächsten Minute werden sie ihre unreinen und verbrecherischen Hände an die Kränze und Blumen legen, mit denen der Sarg zugedeckt ist, und dann werden sie —

Die Männer im Trauergefolge bekommen blutleere Lippen vor uferlosem Zorn.

Keine SA. ist in der Nähe, keine Polizei scheint —

Aber da ist schon, in der letzten Sekunde, die Polizei da, und sie bewahrt Berlin vor der ungeheuren Schande. Die Gummiknüppel fliegen über den Verbrechergesichtern und sie schlagen den Toten heraus.

Langsam schwankt dann der Sarg in den Friedhof!

Auch hier warten seit Stunden viele Tausende von Menschen. Die SA. und die Studentenchargen bilden Spalier. Die Rapiere der Studenten, die Fahnen senken sich, die Arme der SA. heben sich und durch ihre Mitte wird der Sarg getragen, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne und der Mütze der Korporation.

Es ist ein grauer und trüber Tag. Die Fahnen stehen reglos an der Gruft. Leblos hängt das Tuch am Schaft.

Es sprechen an diesem Grabe die beiden Pfarrer von Sankt Nikolai, die Vertreter der beiden studentischen Korps, denen Wessel angehörte und dann der oberste SA.-Führer von Pfeffer und Dr. Joseph Goebbels.

Als das unsterbliche Lied vom Guten Kameraden erklingt, die Fahnen sich neigen und nahe am offenen Grabe das Schluchzen und Weinen übermächtig wird, in diesem frommen Augenblick des Abschieds bricht draußen noch einmal die widerliche Hölle los: gellendes Pfeifen schrillt durch die Luft, ein Steinregen fliegt über die Mauer und gröhlend übertönt die Internationale das Trauerlied der SA.

Frauen brechen zusammen. Männer ducken sich entsetzt hinter Grabsteinen. Ueber Grabhügel hinweg und zwischen den Zypressen und Grabkreuzen sieht man flüchtende Menschen.

Die SA. steht, aber ihre Backenmuskeln treten wie Stricke hervor, ihre Lippen werden schmal wie ein Strich und über mehr als ein Gesicht rollt plötzlich eine Träne der unbändigsten Wut und der unbändigsten Scham. Die SA. steht und rührt sich nicht. Sie weiß, noch bis in die letzte Muskelfaser der geballten Faust, daß in diesen Augenblicken nicht nur die Grablegung eines toten Kameraden würdig verlaufen muß und ohne Schlacht, sie weiß auch, daß dies eine der Prüfungsstunden für die Bewegung ist. Sie werden diesen feierlichen Akt nicht verunehren. Treue um Treue, und sie stehen und rühren sich nicht. Sie werden stehen bleiben und sich nicht rühren, wenn sie auch, einer wie der andere, an diesem offenen Grabe Mann um Mann erschlagen werden.

Und sie beginnen zu singen. Sie singen das Lied des toten Horst Wessel und sie setzen schwer und wuchtig und drohend ein: „Die Fahne hoch . . ."

(Fortsetzung siehe Seite 6).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw